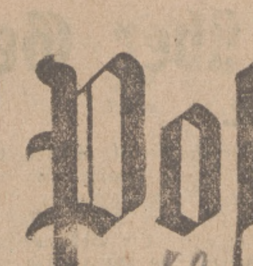
Sonnabend, 18. Dezember 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.

65. Jahrgang. Nr. 290.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Ansprache des Marschalls Pilsudski.

Das Budget des Kriegsministers. — Die Aussprache vor der Haushaltskommission. — Eine rein sachliche Ansprache.

Warschau, 16. Dezember. (Pat.) Pilsudski hat in der Haushaltskommission nach den Diskussionsreden der Abgeordneten Michalski, Liebermann, Polakiewicz, Czetwertyński zum Militärbudget folgendes ausgeführt:

„Es wurde hier die Frage des Verhältnisses zur Staatskontrolle berührt. Ich habe das Gesetz von dieser Kontrolle nicht geschrieben, und übrigens betrifft sie das Jahr 1925. Mich interessiert dabei die Frage, weshalb ich mit einem Defizit von 65 Millionen Zloty belastet sein soll. Im übrigen ergeben sich Widersprüche, wenn die Monatsausgaben mit irgend einem Jahresplan verglichen werden. Bei einer Lauffrist von fünf Jahren z. B. ergibt sich dann schon einfach die Fiktion der Innehaltung irgend eines Planes. Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, daß man eigentlich zu einer Quartalsabrechnung greifen müßte, um nicht die Not mit den Monatsausgaben zu haben. Wenn das sich am Militärbudget besonders auswirkt, so liegt das daran, daß das Militär eine sehr komplizierte Wirtschaft hat, die sehr darunter leidet, wenn sie nur mit Monatsausgaben rechnet. Freilich leidet das Heer dank der allgemeinen Besserung der finanziellen Lage jetzt schon weniger.

Ich habe aber immer festgestellt, daß vom allgemeinen Haushaltsplan nur Bruchstücke übrig blieben, die keine genügenden Direktiven dafür sind, sich streng an weitgesteckte Pläne zu halten. Das ist ein allgemeiner Fehler, der nicht von der Regierung eingeführt worden ist, die ich vertrete, sondern, wie mir scheint, war es der Abg. Michalski (Abg. Michalski: „Ich nicht."). Das ist nun unserer Regierung Erbteil geworden und bildet einen Fluch in unserer Militärwirtschaft.

Wenn ich die plötzlichen Preissteigerungen hinzufüge, die jedes Budget irreal machen, dann müssen Sie zugeben, meine Herren, daß Sie keinen Administrator finden, der nicht genötigt wäre, fortwährend an der Situation herumzuflicken. Nehmen wir z. B. das Bauwesen. Kein Ingenieur oder Baumeister kann ein Haus bauen, wenn er nicht sicher ist, ob er nicht übermorgen die Arbeit einstellen muß. Unter der Sparbelastung verschiedener Budgets leidet besonders das Bauwesen. Deshalb kann auch von einem rechten Bauplan keine Rede sein. Wir haben Gebäude, deren Bau bis zum Dach geführt ist, die aber unfertig dastehen und durch Regen- und Schneefälle zu Ruinen werden. Und nun zurück zur Militärverwaltung. Man wird sich der Verwaltung des Heeres gegenüber immer kritisch einstellen, muß aber dabei auch die Schwierigkeiten berücksichtigen, mit denen die Leute zu kämpfen haben, die gezwungen sind, sich aus den Budgets wie ein Aal herauszuschlängeln. Die Geschichte der Militärarbeiten lehrt uns, daß das Sparsystem hauptsächlich drei Dinge traf. Das Bauwesen, das beschnitten wurde, die Pferde, die das teuerste Element im Heere darstellen und sehr beträchtlich vermindert wurden, und die Versorgungsreserven.

Ich ließ sie in den ordentlichen Ausgaben unterbringen, um eine mechanische Beschneidung zu verhüten. Dabei möchte ich aber erwähnen, daß ich in der Frage der Versorgungsreserven gewisse Zweifel darüber habe, ob sie das Hauptmoment bilden, wenn wir die Sache so auffassen, daß die Magazine gefüllt und in bezug auf den Ausbau des Heeres auf zehn oder zwölf Jahre vorher berechnet sein sollten. Ich habe die Bemühungen, Pläne für eine Reihe von Jahren festzulegen, mit gewissem Skeptizismus betrachtet, als ich auf dem Sachsenplatz arbeitete. Nicht deshalb, weil es Polen betraf, sondern deshalb, weil die Art des Militäraufbaus eine Revision erfahren mußte. Die theoretischen Anschauungen streben dahin, das Militär nach dem Muster aufzubauen, **wie es im Jahre 1914 vorlag,** nicht weil es noch heute besteht und wir uns daran gewöhnt haben, sondern deshalb, weil in allen Staaten, so auch bei uns, eine große Last die Masse von Offizieren sind, die, nur zu einer Arbeit nach den Mustern vor dem Jahre 1914 geeignet, auf dem Budget sehr stark lasten.

So ist es bei unserem westlichen Nachbarn, in Frankreich, am wenigsten vielleicht in England, das sich davon mit Kaiserschnitten loszumachen vermochte. Das neue System rückt langsam vor. Es ist hier bei der Betrachtung des Budgets auch die politische Lage berührt worden, **die ich nicht so pessimistisch betrachte wie Sie, meine Herren. Aber es ist Tatsache, daß nirgends die Heere kassiert worden sind. Wie viel weniger muß es da in Polen geschehen, das von niemandem garantiert und vorwiegend sich selbst überlassen ist.**

Die Militärarbeiten lassen sich nicht so durchführen, wie es der Abg. Liebermann vortrug, der ruhig sagen konnte, daß unser Militärdienst zu einseitig wäre, und daß man auch die moralische und materielle Mobilisation des ganzen Volkes für den Kriegsfall berücksichtigen müsse.

So lange das Heer besteht, muß man sich darum bemühen, daß es gut ist. Und dann muß auch für das Heer gezahlt werden. Ich meine also, daß sich eine solche Anfüllung der Magazine, daß sie im Falle des Krieges das Heer mit einem genügenden Material versorgt, bei der Summe von Erfahrungen, die bis auf den heutigen Tag gemacht worden sind, **ohne eine dringliche Verausgabung größerer Gelder nicht bewerkstelligen läßt.** Ich suchte ein Mittel dafür, die Last auf andere Arbeiten zu legen, **indem ich in dieser Hinsicht wenigstens die ersten Tage eines Waffenkonfliktes, zu dem wir durch ein Unglück gelangen könnten, sicherstellte.** Was die Versorgungsreserven betrifft, so sind sie stets beschnitten worden. Sie waren der Sündenbock, an dem Sie, meine Herren, und auch notgedrungen manch einer der Kriegsminister, ihr Mütchen gekühlt haben.

Wenn Sie die Meinung des Abg. Czetwertyński teilen, daß Sie im nächsten Jahre keinem Virement unterliegen sollten, so habe ich nichts dagegen, bin aber der Meinung, daß man gewisse Einwände haben kann. Ich würde mehr auf die Bewaffnung Nachdruck legen.

Die zweite Sache, von der ich sprechen möchte, das ist die Verwaltung an sich. Der Abg. Polakiewicz hat die Einführung von Etats deshalb verlangt, weil es Herr Sosnkowskowski versprochen habe, und der Abg. Liebermann sagte dasselbe, indem er sich auf Herrn Zeligowski berief. Er klagte über das Ueberwuchern der Verwaltung im Vergleich zum Werte des Objekts, das da verwaltet wird. **Nun, ich muß sagen, daß das Ueberwuchern der Verwaltung ein charakteristisches Merkmal aller Dinge ist, die die Polen tun. Ueberall frißt die Verwaltung die Einnahmen der Unternehmen, selbst der privaten. Das ist auch eine Krankheit unseres Heeres. Ich muß zu meiner Rechtfertigung sagen, daß ich leider erblich sehr stark belastet bin. Ich trage auf meinen Schultern nicht nur die Arbeit des polnischen Heeres, sondern auch die Arbeiten von Josef II. und Katharina II.** Eine der größten Sorgen des Heeres ist jetzt die Unterbringung der sogenannten Verwaltungsoffiziere, die wegen der Disqualifizierung von Offizieren für Linienarbeiten zunehmen. Das sind nicht nur verwundete oder beschädigte Leute, sondern darunter ist auch eine Menge militärisch Unbrauchbarer, die wir bei der schnellen Heeresbildung in den Jahren 1919 und 1920 in so großer Zahl aufgesogen haben, daß sie zu einer wahren Last für das Heer geworden sind.

Als ich zum Heere zurückkehrte, fand ich in ihm viele disqualifizierte Leute vor, Männer, **die nichts taten und auf ihren Gütern saßen,** die Verwaltung aber war größer, als ich sie zurückgelassen hatte. Ich bin im Heere durch meine wütende Bekämpfung der Verwaltungsmängel bekannt, und es kann mir wohl nicht der Vorwurf gemacht werden, daß ich den Uebertretungen der Verwaltung zustimme. Ich bin dafür, **die Leute einfach ins tiefe Wasser zu werfen, da mögen sie sich helfen. Können sie es nicht, dann gehen sie eben unter. Sie lassen dies Versinken durch ihre Gesetze nicht zu, meine Herren, indem Sie künstliche Rettungsblasen schaffen.** Ich kämpfe gegen diese Gesetze an, die die Untauglichen nicht untergehen lassen. Es gab Fälle, daß jemand der Uebergriffe wegen aus dem Heer gewiesen worden war, ein Gegenstand des Neides bei denen wurde, die es nicht verstanden oder damit nicht zurechtgekommen waren, Uebergriffe zu machen. Das alles geschieht auf Grund der von Ihnen beschlossenen Gesetze. Wenn jemand seine Demission einreicht, was ich oft als ein Glück betrachte, dann zahlt der Finanzminister die Pension. Wir zahlen aber nicht nur die Pensionen für polnischen Dienst, sondern auch für frühere Dienste, jedem, der sich meldet. Ich bin dafür, die Verwaltung zu beschneiden, wenn Sie aber, meine Herren, der Meinung sind, daß es bei den Gesetzen, die Sie beschlossen haben, in kurzer Zeit möglich ist, dann irren Sie sich gewaltig.

Man hat hier ferner die Frage der Pauschalwirtschaft hervorgehoben. Sie hat große Ersparnisse gebracht. Der arme Zeligowski wußte sich mit der damaligen Lage keinen Rat, und die große Beschneidung des Budgets ist doch eben Ihr Verdienst, meine Herren. Der Minister Zeligowski war hier (um russisch zu sprechen): bez winy winowat. Der Prozentsatz an Leuten, die in der Verwaltung beschäftigt sind, wächst im Vergleich zu der mit der Ausbildung beschäftigten Soldaten. Einzelne Kommandeure haben den Ehrgeiz wirtschaftli er und administrativer Arbeit. Selten ist aber ein schaftlicher und administrativer Arbeit. Selten ist aber ein kommandeur. Ob es mir gelingen wird, das Heer höher zu stellen als andere Verwaltungsgebiete, weiß ich nicht. Aber Sie können sicher sein, meine Herren, daß ich mich in jeder Weise bemühen werde, daß das Heer allen anderen den Rang abläuft.

Das Streben nach einer

Verkürzung des Militärdienstes

ist eine Dauererscheinung in der ganzen Welt. Der Ausbruch des Krieges fand in allen Staaten, mit Ausnahme von Rußland und Frankreich, zweijährige Dienstzeit vor. Was uns betrifft, so möchte ich Sie auf das Material hinweisen, über das wir verfügen. **Der polnische Soldat lernt so einen kleinen Krieg sehr schnell, aber niemals genau. Er ist etwas leichtsinnig und geht über seine Verpflichtungen leicht zur Tagesordnung über. Der Weißrusse und der Ruthene lernt erheblich langsamer, ist aber dafür genau.** Manche Offiziere schätzen deshalb dieses Soldatenmaterial ganz besonders. **Für unseren Soldaten ist die Verkürzung der Dienstzeit nicht nutzbringend. Indem er zur Wiederholung bestimmter Uebungen angehalten wird, gewöhnt er sich.** Die zweite Rücksicht, die hier mitspielt, **ist die große Anzahl von Analphabeten. Das Soldatenmaterial, das wir zur Verfügung haben, ist zu einer Verkürzung des Dienstes nicht geeignet.** Die dritte Rücksicht, das sind eben die Verwaltungsmängel, die es bewirken, daß wir viele Leute entlassen, die eigentlich eine kürzere Ausbildung durchgemacht haben, als die vorgeschriebene Dienstzeit, denn der Dienst wird aus Sparsamkeitsrücksichten unter den verschiedensten Vorwänden verkürzt, **um nicht die Soldaten ernähren zu brauchen.**

Wir machen also Ersparnisse, zu denen uns seinerzeit der Abg. Michalski genötigt hat, worüber der Minister Sosnkowski klagte, als ich noch Staatschef war. Aber auch ich selbst muß leider zuweilen dasselbe tun. Der Dienst ist also in Wirklichkeit recht beträchtlich verkürzt. Ich suche aber einen Ausweg aus der Lage und werde vielleicht mit einem entsprechenden Entwurf kommen.

Wir haben verschiedene Truppengattungen, die eine verschiedene Ausbildungszeit erfordern. Die Reiterei, die Artillerie, Infanterie, die Flieger usw. verlangen verschiedene Dienstzeiten. Die Uebungszeit der Infanterie wird immer komplizierter, wir rechnen aber stets nur mit dem Stande von vor 1914, wo diese Hauptwaffe nicht so kompliziert war und alle Ersparnisse zu spüren bekam. Wir müssen aber bedenken, ob **man Ersparnisse machen kann, auf Kosten der Infanterie, die heute verschiedene Waffenarten in Anwendung bringt und eine kombinierte Ausbildung verlangt. Wir dürfen es nicht dazu kommen lassen, daß die einen 2½ Jahre, die anderen aber nur ein halbes Jahr dienen.** Wir würden uns damit in Gegensatz stellen zum Grundsatz von der Allgemeinheit des Militärdienstes. Vom Standpunkt der Militärtechnik genügt es zwar, aber ich weiß nicht, ob es jemandem aus dem Prinzip heraus genügt. Die zweite Sache, die für die Verkürzung der Dienstzeit von Wichtigkeit ist, das ist die Frage der pädagogischen Fähigkeit. Von einem Offizier verlangen, daß er ein guter Offizier, zugleich aber ein fähiger Pädagoge sei, ist schwer, und ich befürchte, daß wir, wenn man einen Nachdruck darauf legen würde, eine schnelle Ausbildung der Soldaten zu verfolgen, bald vor einer Krise stehen würden, gleichsam vor der Notwendigkeit, das Offizierkorps in zwei Kategorien einzuteilen, von denen die eine nur lehren würde, während die andere für den übrigen Dienst in Betracht käme.

Ein unfähiger Pädagoge kann sehr leicht erregt werden, ich weiß das von mir selbst, denn auch ich bin ein schlechter Pädagoge. So oft ich lehren mußte, wurde ich wütend und bereitete denen, **die ich lehrte, manche Pein.** Ferner muß ich hinzufügen, daß das Offiziersmaterial selbst entsprechend ausgebildet werden müßte, um schneller arbeiten zu können, wie es sich die Herren wünschen, die nach einer Verkürzung der Dienstzeit rufen.

Wenn Sie meinen, daß das Ideal der Schweiz nichts kostet, dann irren Sie sich sehr, denn es ist bedeutend teurer, als die durchschnittlichen Ausgaben für die Soldaten in anderen Ländern betragen. Es besteht dann der Zwang, eine Unmenge von Instruktoren zu halten, so daß ich glaube, daß Sie wohl nicht diesen Weg beschreiten möchten, wofür ich gleich Milliarden verlangen würde, um das System im Laufe etlicher Jahre einzuführen. Die militärische Vorbereitung stützt sich bei uns auf freiwillige Arbeit. Im übrigen bemühe ich mich um eine Erweiterung.

Zum Schluß noch eins: Die Beseitigung der Vermittlung bei den Lieferungen. Sind wir doch ein Staat des „Schleichhandels", wo der Vermittler ungeheure Einkünfte hat. Jedes Regiment müßte seine Agenten haben. Ich weiß nicht, ob die Produzenten daran gewöhnt sind, und ob sich das Militär mit solchem Gewerbe Rat wüßte.

Ich möchte nun kurz zusammenfassen: Zwei Hauptmängel haben wir in unserem Heere. Zunächst einmal die monatliche Haushaltsführung und zweitens die Ueberlastung des Heeres mit Verwaltungselementen. Was die Militärdienstzeit betrifft, so werde ich vielleicht mit einem Entwurf über die Verkürzung hervortreten, durch die Methode der Differenzierung. Was die Versorgungsreserven betrifft, so habe ich große Zweifel in dieser Frage. Ich will auf die Bewaffnung größeren Nachdruck legen."

Polen und Genf.

Wenn man heute die Aeußerungen der polnischen Presse anläßlich der Ergebnisse der Genfer Tagung liest und alle die Enttäuschung und zuweilen sogar die Ausbrüche einer Art von Verzweiflung über sich ergehen läßt, die man hier zu hören bekommt, so muß man sich über zweierlei wundern. Erstens über das kurze historische Gedächtnis, dann über das Unverständnis, das man der Entwicklung innerhalb der letzten Jahre entgegenbringt. Und dort war die Entwicklung, die zu dem Verlauf der Genfer Konferenz führen mußte, eine durchaus zwangsläufige.

Kurz nachdem der erste Strudel der unsinnigsten Erwartungen Frankreichs nach dem gewonnenen Kriege sich ein wenig gelegt hatte und wirtschaftlich einsichtigere Gruppen erkannt hatten, daß es ganz ausgeschlossen sein werde, die ungeheuren und fantastischen Summen aus Deutschland herauszupressen, die man unter dem Motto: „l'Allemagne payera tout!" (Deutschland zahlt alles!) zu erhalten hoffte. Im französischen Budget wurde ein Posten, der allmählich die Höhe von 16 Milliarden erreichte, geführt, der dadurch aktiv gestaltet wurde, daß man ihn als eine von Deutschland zurückzuerstattende Schuld bezeichnete. Man half sich inzwischen mit dem verhängnisvollen Mittel der Ausgabe kurzfristiger Schatzscheine, die sich immer mehr anhäuften. Natürlich gab es genug Leute in Frankreich, die mit Besorgnis der Entwicklung entgegensahen. Nennen wir sie die wirtschaftlich Denkenden, und zu ihnen gehörte Briand. Er erkannte schon vor fünf Jahren, daß es zu einem Ausgleich mit Deutschland kommen müsse, sollte Frankreich nicht selbst einer Finanzkatastrophe und einer Isolierung von England zugetrieben werden. Ihm gegenüber standen stets die unentwegten Nationalisten, die das Heil Frankreichs von der vollkommenen Vernichtung Deutschlands erhofften und die alle anderen Vorteile gerne opfern wollten, wenn es nur gelänge, diese Vernichtung durchzuführen.

An der Spitze dieser Chauvinisten steht auch heute noch Poincaré. Schon vor fünf Jahren war Briand bereit, bei den Verhandlungen in Cannes einen Ausgleich mit Deutschland anzubahnen. Sogar der „Temps" fürchtete sich nicht, die Räumungsfrage damals anzuschneiden, die in England mit voller Offenheit behandelt wurde. Die Hoffnungen, die damals in Deutschland aufflammten, waren um fünf Jahre verfrüht. Briand, der noch Tage zuvor in der Kammer eine starke Mehrheit erhalten hatte, wurde, während er in Cannes weilte, durch die Intrigen eines Poincaré und des bissigen Kriegsministers Barthou hinterrücks gestürzt. Und mit Briand fielen auch die jungen Hoffnungen des gequälten Deutschland. Aber eben dieses Deutschland schloß damals mit Rußland den in Polen mit so großem Entsetzen aufgenommenen Vertrag von Rapallo ab.

Nun feierte der rücksichtslose Poincaréismus seine Triumphe, die den Gipfel erreichten, als Poincaré unter nichtigen Vorwänden die Ruhrbesetzung durchführte. Materielle Vor-

teile hat die Ruhrbesetzung nicht gebracht. Aber sie hatte das von Poincaré gewünschte Ergebnis der völligen Zertrümmerung der deutschen Währung, während die mit den merkwürdigsten Kniffen versuchte Lostrennung des Rheinlandes an der Treue seiner Bürger scheiterte. Die Vernichtung der deutschen Währung hatte aber die Begleiterscheinung, daß auch der französische Frank in bittere Mitleidenschaft gezogen wurde. Denn die Hoffnung, daß das Defizit im französischen Budget durch besondere deutsche Zahlungen sich ausgleichen lassen werde, sank nun infolge der vollständig gelungenen Zerrüttung der deutschen Währung und der deutschen Wirtschaftslage dahin. Im gleichen Maße, als die Teuerung und die damit verknüpften Unannehmlichkeiten in Frankreich zunahmen, gewannen die Schichten der Bevölkerung an Anhang, die wir oben als die wirtschaftlich Denkenden bezeichnet haben. Es zeigte sich der Weg, der schließlich über Locarno nach Thoiry geführt hat. Daß in dem gleichen Maße, in dem ein Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland sich anbahnte, Polen für Frankreich seinen Wert als eine Art Gendarmen gegen Deutschland im Osten verlieren mußte, konnte niemandem zweifelhaft sein, es seien denn die Publizisten, die heute Zeter und Mordio in Polen schreien und die sich als die ewig Verfolgten vorkommen.

Dann konnte es doch auch selbst einem oberflächlichen Beobachter nicht entgehen, daß Frankreich mit seiner großangelegten Barrierenpolitik gegen Deutschland im Osten gescheitert ist. Trotzdem selbst Marschall Foch im Jahre 1923 nach Warschau kam und von dort aus nach Prag und dem Balkan ging, war es nicht möglich, einen Zusammenschluß der Kleinen Entente mit Polen durchzuführen, und ebenso brach der Traum von einem Baltenbund unter Anschluß Polens rettungslos zusammen. Selbst der Gedanke, durch den Abschluß eines Kollektivvertrages zwischen den Baltenstaaten und Polen auf der einen und Sowjetrußland auf der anderen Seite eine Art polnische Führerschaft zu schaffen, ist an dem Widerstand Rußlands zerschellt, und Tschitscherin hat in Berlin klar und offen gesagt, daß Rußland einen solchen Sammelgarantievertrag eben deshalb nicht zuläßt, um Polen diese Führerschaft nicht zu geben.

In dem gleichen Maße, in dem diese Barrierenpolitik im Osten zusammenstürzte, verlor Polen stets mehr an Wert für Frankreich. Darüber ist man sich in ernsteren Augenblicken des Nachdenkens in Polen auch ziemlich klar geworden. In Locarno stand also Skrzyński vor einer sehr schwierigen Situation. Er sah stets deutlicher, daß Frankreich nicht den Rheinpakt opfern werde, damit Polen eine besondere Garantie seiner Grenze mit Deutschland erhalte. Was hätte er nun tun können? Sich beleidigt auf die Seite stellen und die Unterschriften zu den Locarnoer Verträgen verweigern? Das hätte Polen in eine äußerst gefährliche Vereinsamung geführt. Ein solches Verhalten hätte Polen in den Augen der ganzen Welt als den Friedenstörer erscheinen lassen und hätte ihm ganz sicher den Weg verlegt, auf dem es später einen nahezu ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhielt. Gewonnen aber hätte Polen auch nicht das geringste bei einer eventuellen Schmollstellung. Die Verträge wären auch ohne Polen unterschrieben worden und Polen hätte lediglich die Gelegenheit verloren, durch die Erwerbung eines Sitzes im Völkerbundsrat sich einen gewissen Einfluß, jedenfalls aber einen direkten Einblick in die Handlungen des Völkerbundes zu sichern. Stroński hat nicht unrecht gehabt, als er nachwies, daß die Verträge von Locarno den französisch-polnischen Bündnisvertrag schwächten. Aber Skrzyński hatte keine andere Wahl, als sie anzunehmen, trotzdem sie keine besondere Sicherungen für den Osten enthielten. In Genf fand Zaleski eine bereits geschaffene Lage vor, an der nichts mehr zu ändern war. Bildete man sich wirklich ein, daß es Herrn Zaleski gelingen werde, nun in Genf diese Sicherung der Westgrenzen Polens zu erzielen, um die Skrzyński in Locarno vergebens gekämpft hat?

Und nun ist es doch eine naive Auffassung, daß unter den völlig auch für Frankreich veränderten Konstellationen es sich ermöglichen lassen werde, eine Art Dauerkontrolle für Deutschland durchzusetzen. Es ist nun doch unmöglich zu glauben, daß 60 Millionen Menschen von höchster Vitalität und Schaffenskraft sich ständig in ein Band von Nötigungen einzwängen lassen können, wie dies in den ersten Zeiten des furchtbaren Niederbruches Deutschlands noch möglich war. Und so mußte, alles in allem genommen, auch der polnische Politiker sich sagen, daß der Tag kommen werde, an dem die eine oder die andere Fessel fallen müsse, wie jetzt die Militärkontrollkommission das Zeitliche segnen wird.

Man erregt sich auch sehr darüber, daß den Deutschen nicht endgültig befohlen worden ist, ihre Sicherungsfestungen im Osten des Reiches zu schleifen, und daß die Regelung dieser Festungsfrage weiteren diplomatischen Verhandlungen offenbar vorbehalten werden wird. Ist nun Deutschland wirklich ein solch gefährlicher Nachbar für Polen, wie dies stets behauptet wird? Deutschland hat ein Heer von 100 000 Mann. Polen ein solches von 250 000—280 000 Mann, je nachdem man die Grenzschutzkorps mitrechnet oder nicht. Aber, so behauptet man, Deutschland hat seine Sportvereine, seine Stahlhelm- und wer weiß was für Verbände noch, die nichts anderes als verkappte militärische Formationen sind. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Auslegung eine absichtlich oder unabsichtlich falsche ist, können wir darauf erwidern, daß ja auch Polen über seine Schützenkorps verfügt, deren strenge militärische Ausbildung in aller Offenheit geschieht. Die Pilsudskischen Schützenkorps sind in letzter Zeit auf 120 000 Mann angewachsen, außerdem gibt es die Schützenkorps Hallerscher Richtung. Beide Lager möchten sich zurzeit am liebsten gegenseitig in die Haare fahren. Aber im Kriegsfalle würden sie doch sofort in voller patriotischer Eintracht an der Seite der polnischen Armee kämpfen. Und wenn Polen wirklich die Gefahren für die Zukunft vermeiden will, so steht ihm ein einfacher und sicherer Weg offen, nämlich die gerechte Behandlung seiner deutschen Minderheiten und die Anbahnung des bestmöglichen Verhältnisses zu Deutschland, das um so leichter zu erreichen ist, je mehr Polen auf eine Polonisierungspolitik in den einst deutschen Teilgebieten verzichtet . . .

Außenminister Zaleski über Genf.

Vollkommene Zufriedenheit.

Der Außenminister Zaleski ist auf seiner Rückreise aus Genf von unterredungslüsternen Berichterstattern bestürmt worden. So hat z. B. ein Korrespondent des „Kurjer Polski" Herrn Zaleski auf der Fahrt von Lodz nach Warschau im Zuge aufgesucht und ihn gebeten, sich zur Genfer Tagung zu äußern.

Der Minister führte folgendes aus: „Man muß vor allem unterscheiden, daß in Genf zwei Beratungskomplexe einander parallel gegenüber gestanden haben. Es beriet der Völkerbundsrat, und es fanden auch Beratungen zwischen den Großmächten statt, die im Botschafterrat vertreten sind, d. h. zwischen den sogenannten alliierten Großmächten. Der Völkerbundsrat hat nur eine Frage entschieden, die Polen näher angeht, das ist die Sanierung der Danziger Finanzen. **Polen kann mit der betreffenden Entscheidung ganz zufrieden sein. An den Beratungen der alliierten Großmächte hat Polen natürlich nicht teilgenommen.** Das bedeutet aber nicht, daß die Anschauungen Polens von den Vertretern der alliierten Mächte nicht in Betracht gezogen worden wären. Die Stimme Polens ist in Genf deutlich gehört worden. Das Hauptproblem, das die Minister der alliierten Großmächte beschäftigte, war die Frage der Investigationsmethode des Völkerbundes gegenüber den deutschen Rüstungen. (Nein, gegenüber der **Abrüstung!** Red. Pos. Tgbl.) Wir wissen, daß der Völkerbund in den Jahren 1924 und 1925 ausführliche Investigationspläne, sogenannte Investigationsprotokolle, ausarbeitete. Die Deutschen richteten am 16. April d. J. an den Völkerbund ein Schreiben, in dem sie ankündigten, daß sie eine Reihe beträchtlicher Abänderungen im Investigationsplane verlangen würden. **Trotzdem haben die Protokolle keinerlei Aenderungen erfahren, und die Rüstungskontrolle wird nach den Plänen von 1924 und 1925 geführt.** Der Beschluß des Botschafterrates sieht die Aufhebung der interalliierten Kontrolle und ihre Ersetzung durch die Völkerbundsinvestigation zum 1. Februar (1927) vor. **Zwei Streitfragen, nämlich die der Befestigung im Osten und die des Exports von Kriegsmaterial, müssen bis dahin von Deutschland erledigt werden.** Sonst kommen sie an erster Stelle auf die Tagesordnung der Beratungen der Investigationskommission, die sie dann gegebenenfalls in der nächsten Ratssitzung vorlegen. Das deutsche Projekt der Ueberweisung dieser Angelegenheiten an das Schiedsgericht im Haag wird nicht realisiert.

Die Investigation des Völkerbundes soll unbestimmte Zeit dauern. Es ist jedenfalls **kein Endtermin festgelegt** worden. Es ist klar, daß die Fristlosigkeit der Investigationsfunktion des Völkerbundes vom Gesichtspunkt der Friedensfrage sehr bedeutsam ist. Mit größtem Nachdruck muß folgende Tatsache festgestellt werden: **Die interalliierte Kontrollkommission hat sehr untüchtig gearbeitet, ihre Tätigkeit war nicht ergiebig genug. (!) Es liegt kein Grund zur Befürchtung vor, daß die Investigationskommission des Völkerbundes schlechter arbeiten sollte als die interalliierte Kontrollkommission.** Werden doch in der Völkerbundskommission Vertreter aller Staaten sitzen, die einen Ratssitz haben, also auch Polen.

Man muß auch bedenken, daß trotz der Aufhebung der Kontrollkommission besondere Militärvertreter der alliierten Mächte in Deutschland bleiben, **um weiter Kontrollmissionen auszuüben.**

Zum Schluß möchte ich noch betonen, daß während der ganzen Beratungen zwischen der polnischen und französischen Delegation die herzlichsten Beziehungen bestanden haben. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Delegationen wickelte sich ganz harmonisch und ohne jegliche Reibungen ab. Auch unsere Beziehungen zur englischen Delegation waren die denkbar besten."

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Dziennik Poznański" erklärte Herr Zaleski, daß er aus den Unterredungen mit den französischen Staatsmännern die unerschütterliche Ueberzeugung gewonnen habe, daß das polnisch-französische Bündnis jetzt ebenso fest dastünde wie je zuvor.

Angstzustände.

Die logische Folge.

Im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" finden wir folgenden kleinen Kommentar zum Ausgang der Genfer Beratungen:

„Das Genfer Protokoll bildet einen weiteren großen deutschen Erfolg auf dem Wege der Locarnopolitik. Zweifellos wird in Anerkennung der „Friedfertigkeit" Deutschlands auch bald die völlige Aufhebung der Besetzung des linken Rheinufers folgen. Herr Stresemann, der in Stockholm den Friedenspreis erhielt, kehrt als triumphierender „Friedensengel" mit einem Palmenzweig und dem Genfer Protokoll in der Hand nach Berlin zurück. Briand glaubt an die Friedfertigkeit oder auch Kriegsunfähigkeit Deutschlands. Foch und Poincaré aber sind sich, wie verlautet, der Gefahr der deutschen Rüstungen voll bewußt, aber die Folgen der Locarnopolitik zwingen sie dazu, die Aktion Briands, der konsequent auf der Linie Locarnos steht, zu akzeptieren. **Polen und die Tschechoslowakei sind nicht in der Lage, dieser Politik entgegenzuwirken, aber sie können, da sie die „Friedfertigkeit" Deutschlands wohl kennen, nicht ohne Beunruhigung der weiteren systematischen Zerbröckelung des Versailler Vertrages zusehen."**

Der „Przegląd Poranny" beurteilt den Beschluß der Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle folgendermaßen: „Dieser Beschluß sollte eigentlich keine Ueberraschung sein, denn man muß bedenken, daß **die ständige Ratsmitgliedschaft Deutschlands im Widerspruch steht zu einer Einschränkung seiner Souveränität, der Kontrollkommission, die ihren Sitz in Berlin hat. Mit dem Augenblick des Eintritts Deutschlands in den Völkerbundsrat ist die interalliierte Kontrollkommission eigentlich paradox geworden.** Deshalb muß auch die Aufhebung dieser Kommission als eine logische Folge der Zulassung Deutschlands zum Völkerbundsrat und der Wiedergabe seiner Gleichstellung in der Familie der Großmächte angesehen werden. Anders steht es damit, ob die Tatsache der Aufhebung der Kontrolle vom Gesichtspunkt der Verpflichtungen, die auf diesem Gebiete auf Deutschland lasten, ebenso erklärt werden kann. Am Vortage der Unterzeichnung des Protokolls hat die Botschafterkonferenz erklärt, daß Deutschland eine Reihe von Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt hätte. (!) Es lagen aber Gründe vor, die trotz der Warnung der Botschafterkonferenz die Alliierten das Protokoll unterzeichnen hießen, zunächst einmal die **grundlegende Aenderung der Stellungnahme Frankreichs gegenüber Deutschland.** Seit der Zeit von Thoiry hat die deutsch-französische Annäherung **große Fortschritte gemacht,** wovon übrigens am besten die Beunruhigung Englands zeugt, das befürchtete, daß Frankreich den Einflüssen Deutschlands zu sehr nachgeben und ihm so den Weg zur Hegemonie auf dem Kontinent bahnen könnte."

Die „Rzeczpospolita" schreibt: „Die Deutschen haben in Genf gewonnen. Deshalb triumphieren sie auf der ganzen Linie und erheben stolz ihr Haupt. Es gibt keine Sicherungen mehr für den Frieden und über die Innehaltung von Verpflichtungen, dafür gibt es aber offene Drohungen über eine Auseinandersetzung mit den verhaßten Nachbarn, insbesondere mit Polen. (!) Natürlich soll erst an Polen die Reihe kommen, dann folgt Frankreich, die Tschechoslowakei, Belgien.

. . . Die versteckte Wut gegen England kann für den Fall des Erfolges dann jeden Augenblick in Deutschland zum Ausbruch kommen. Vorläufig drohen die Deutschen zunächst Polen. (Das ist eine Unwahrheit! Red.) Mit brutaler Offenheit gehen sie an die Realisierung ihrer weltzerstörenden Pläne und bereiten sich zum offenen Ueberfall vor. Wenn die Deutschen bisher einigermaßen Friedenstendenzen vorgaben, so treten sie jetzt mit offenem Visier auf. Die polnische Politik steht vor sehr ernsten Aufgaben. Die Gefahren häufen sich und lassen sich in ihrem Ausmaß nicht absehen. Angesichts dieser Gefahren sollte die Konsolidierung des polnischen Volkes schneller vor sich gehen als bisher. Denn davon kann sehr viel, vielleicht überhaupt alles abhängen." (Ganz besonders aber sollte eine Einigung mit Deutschland erstrebt werden. Red. „Pos. Tagebl.")

Noch eine Rede des Kultusministers.

Die Schönheit geht mich nichts an.

In der Unterrichtskommission hat der Vizepremier Bartel bemerkenswerte Ausführungen über das Schulwesen gemacht. Er sagte u. a.:

„Ich bin für zwei Arten akademischer Schulen, die eine wäre die Universiät, die andere beispielsweise die Handelsakademie. Nach dem Gesamtplan würde ein 13jähriger Unterricht bestehen. Ich bin Anhänger einer so langen Lehrzeit, weil die gegenwärtige Jugend für die akademischen Studien nicht richtig vorbereitet ist. Die Professoren müssen im ersten Jahre das Niveau der Vorlesungen um 40 Prozent herabsetzen, wenn man es prozentual ausdrücken wollte. Das Niveau der mittleren Schulen ist heute unzureichend, und das zwingt die akademischen Schulen zu Vorprüfungen. **Ungefähr 34 Prozent der akademischen Jugend eignen sich nicht für die Studien. Auf dem Polytechnikum kommen Fälle vor, wo Studenten Brüche nicht teilen können, z. B.** $\frac{1}{3} : \frac{2}{3}$. In einer Prüfung fragte ich einmal einen Studenten, ob er etwas aus der Literaturgeschichte wisse. Als ich ihn nach den Werken Zeromskis fragte, antwortete er mir, er wisse, daß Zeromski den „Weißen Handschuh" geschrieben habe. Darauf fragte ich ihn, ob er das Stück gelesen oder auf der Bühne gesehen habe. Mir wurde zur Antwort: „Nein, ich habe das auf dem Plakat gesehen." **Sonst hatte er nichts weiter gelesen. Die allgemeine Ausbildung der Jugend ist unter aller Kritik.** Deshalb scheinen mir 13 Jahre Lehrzeit nicht zu lang zu sein.

An der Vereinbarung der Entwürfe arbeitet jetzt der ganze Ministerialstab, und ich hoffe, daß das Ministerium die Arbeit bald beendet haben wird. Wenn bezüglich der akademischen Schulen der Verbleib der Lehrautonomie berechtigt ist, so ist eine Einschränkung der wirtschaftlichen Autonomie nötig. Es ist nicht gut, daß der Sejm die akademischen Schulen, die Handelsschule, die schönen Künste und die Konservatorien über einen Kamm geschoren hat."

Auf die Frage eines der Abgeordneten, ob man nicht eine besondere Auslandsanleihe für den Schulenbau bekommen könnte, antwortete der Vizepremier, **daß sich ohne eine solche Anleihe das Programm für den Schulenbau in Polen tatsächlich schwer festlegen ließe. „Was die Auslandsanleihe betrifft," führte der Vizepremier aus, „so gehen wir nicht zum Ausland, sondern das Ausland wendet sich an uns. Ich werde bald in die Lage versetzt sein, unter drei Damen, die sich mir erklären, eine Wahl treffen zu müssen. Ihre Schönheit geht mich nichts an, ich werde nur auf die Mitgift sehen und auf Bedingungen, unter denen ich einige Zeit meines Lebens am schönsten verbringen könnte. Bei der Annahme von Auslandsangeboten ist für uns der Plan der Verwendung der Anleihe am wichtigsten. Ich würde mich wie vor dem Feuer hüten, Geld zu nehmen, das dafür bestimmt wäre, es für unnötige Dinge auszugeben. Wir befänden uns dann in der Lage eines Mannes, der zerrissene Stiefel hat, sich aber trotzdem einen Zylinder und französische Parfüms kauft. Der Plan muß sehr genau gemacht werden, denn wir haben schon genug vergeudet."**

Zum Gedenken.

Der Mord an Narutowicz.

Der „Robotnik" schreibt zum vierten Jahrestage der Ermordung des Präsidenten Narutowicz:

„Heute (16. 12.) sind vier Jahre verflossen seit dem Tage, da der erste Präsident Polens von einer meuchelmörderischen Kugel fiel. Wer kann es erraten, wie die Geschichte Polens weitergeschritten wäre, wenn an jenem düsteren Dezembertage die Hand des Mörders gezittert hätte. Für lange, lange Jahre hat sich der Trauerschatten um die Schwelle der Unabhängigkeit des Volkes gelegt. So geschah es auch, daß der Schuß Niewiadomskis **nicht nur die polnische Demokratie ins Herz traf, sondern auch den Grundsatz der Teilnahme der nationalen Minderheiten am polnischen Staatsleben zerschmetterte.**

Die Ukrainer, Weißrussen, Juden und Deutschen hatten einem Gelehrten von Weltruf, einem Manne ohne Fehl und Makel, einem vernünftigen und ehrlichen Politiker ihre Stimme gegeben, und deshalb ist er von einem Manne getötet worden, der in gewissen Kreisen als „Held" des kämpfenden Nationalismus galt. Die Größe des Unrechts, das damals Polen widerfuhr, wird einst die Geschichte zu beurteilen wissen. Sie **wird den, der hinterrücks nach dem Staatsoberhaupt zielte, und diejenigen, die in bewußter Demagogie den Boden für die Saat des Verbrechens bereitet haben, verdammen.** Die Geschichte weiß, wer die größte und unverzeihliche Schuld trägt. **Sie wird sagen, wer das Gewissen der Schuljugend verdarb, die Blumen und Kränze am Grabhügel Niewiadomskis niederlegte. Heute, am schmerzvollen Jahrestage, neigen wir polnischen Sozialisten in tiefer Ehrfurcht unsere roten Fahnen am Sarge des Vertreters der Majestät der Republik, der am 16. Dezember 1922 nur deshalb fiel, weil er seine Würde aus der Hand der polnischen Demokratie und der Demokratie der Völker empfing, die, nicht pol-**

Sonnabend, 18 Dezember 1926. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 290.

Staatsstreich in Litauen.

Kowno, 17. Dezember. Heute nacht ist die Regierung gestürzt und gefangengesetzt worden. Der Führer des Staatsstreiches und zukünftige Regierungschef ist Smetona. Das Militär steht hinter der neuen Regierung. Ueber Litauen ist der Kriegszustand verhängt worden.

*

A. Smetona.

A. Smetona wurde am 10. 8. 1874 in Uzulenis (Bez. Wilkomir) geboren. Auf dem Gymnasium in Mitau wurde er 1896 relegiert, weil er sich weigerte, die Gebete in russischer Sprache zu sprechen, konnte aber dann in Petersburg doch die Reifeprüfung machen und ebendort Jura studieren. Auch auf der Universität geriet er mehrfach wegen litauisch-nationaler Betätigung in Konflikt mit den Behörden, kam aber doch 1902 dazu, sein Examen zu machen.

S. war dann zunächst Advokat in Wilna, später Beamter der Wilnaer Bodenbank. Als nach dem russisch-japanischen Krieg die Litauer die Erlaubnis zur Herausgabe von Presseerzeugnissen in litauischer Sprache erhielten und in Wilna die erste litauische Zeitung „Wilnaus Zirios" (Wilnaer Nachrichten) erschien, gehörte S. zu deren Mitarbeitern, bis sie eine ihm zu radikal erscheinende Richtung einschlug. Er wurde nun Schriftleiter der Zeitung „Viltis" (Die Hoffnung), um die sich die Geistlichkeit scharte. Auch von „Viltis" trennte er sich wieder und gab dann eine illustrierte Halbmonatsschrift für Literatur und Politik heraus, die bis zur Besetzung Wilnas durch die Deutschen 1915 erschien.

S. war nunmehr als Vorsitzender eines litauischen Hilfsvereins in Wilna tätig, um den sich während des Krieges das national-litauische Leben konzentrierte. Als mit Genehmigung der deutschen Behörden im Herbst 1917 die litauische Taryba gegründet wurde, erfolgte dort einstimmig die Wahl S.'s zum Präsidenten und am 18. 2. 1918 die Unabhängigkeitserklärung Litauens. Nach dem Abzug der deutschen Besatzung war S. zeitweise in Berlin und in Skandinavien für die Sache Litauens tätig, bis er am 4. 4. 1919 von der vorläufigen Taryba zum Staatspräsidenten gewählt wurde. Nach Erlaß der vorläufigen Verfassung durch die Verfassunggebende Versammlung trat S. am 3. 6. 1920 von diesem Amt zurück und hat sich seither vorwiegend als Publizist an völkischen Organen („Lietuvos Balsas", „Krasto Balsas", „Vairas" und „Lietuvis"), sowie seit 1923 auch als Dozent an der Universität betätigt. Nur zweimal seit 1920 griff er aktiv in das politische Leben ein: 1921 als Vorsitzender der Kommission für die Festsetzung der Grenze mit Lettland und 1923 als Regierungskommissar in Memel nach dem dortigen „Aufstand".

Zum Verfassungs-Sejm kandidierte S. nicht. In den ersten und zweiten Sejm wurde er nicht gewählt, dagegen in den dritten, mit zwei völkischen Gesinnungsgenossen.

Wir haben also einen radikal-nationalistischen Umsturz in Litauen. Weitere Nachrichten stehen noch aus.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. Dezember.

Dank.

Die erste Geldhilfe für Wolhynien ist in Luck eingetroffen und hat bereits in vielen im Elend lebenden Familien Freude und große Dankbarkeit hervorgerufen. Durch die Hilfe ist uns ins Bewußtsein gerufen worden, daß wir im Osten nicht verlassen sind, sondern unsere deutschen Brüder im Posenschen ein warmes Herz für uns haben. Allen Gebern ein herzliches „Vergelts Gott".

Pastor A. Kleindienst, Luck.

Die Flußschiffahrt auf der Warthe.

Aehnlich wie auf der unteren Weichsel, ist auch auf der Warthe ein starkes Zunehmen des Flußschiffsverkehrs festzustellen. Hier wie da ist die Ursache in dem starken Kohlenexport zu suchen. In Posen allein wurden in diesem Jahre über 40 000 Tonnen Kohle verladen. Beträchtlich waren auch die Transporte mit Holz, Zucker und Kartoffelmehl, während die Beförderung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen gering war.

Der Kohlenumschlag hätte in diesem Jahre auf der Warthe noch größer sein können, wenn die Kohlenindustrie nicht Waggonmangel und die Warthe nicht längere Zeit hindurch kleines Wasser gehabt hätte. Die „Kleinwasserzuschläge" verteuerten die Frachten nicht unerheblich. Den Hauptanteil an der Wartheschiffahrt hatte die Reederei C. Hartwig, die auch in der Freien Stadt Danzig eine Zweigniederlassung unterhält. Da der kombinierte Eisenbahn-Flußverkehr eine besondere Organisation erheischt, hatte diese Reederei an der deutsch-polnischen Grenze, in Birnbaum, eine Schiffahrtszweigstelle für die Warenverzollung eingerichtet. Vom 1. bis zum 20. November gingen, dem „Kur. Pozn." zufolge, aus Posen 42 Oderkähne mit 12 272 Tonnen Kohlen, Zucker und Kartoffelmehl nach Deutschland. In der gleichen Zeit wurden beim Eingang in den polnischen Warthelauf in Birnbaum 74 aus Deutschland eingehende Oderkähne abgefertigt, die leer einliefen, um neue Ladung aufzunehmen. Die Umschlagsfähigkeit des Posener Flußhafens erhellt daraus, daß an zwei Tagen 11 Kohlen- und Zuckerkähne mit 3900 Tonnen Ware abgefertigt wurden, während außerdem auf der städtischen Verladestelle zugleich noch mehrere Oderkähne landwirtschaftliche Erzeugnisse aufnahmen. Das bedeutet, daß der Posener Flußhafen fast an die Umschlagsfähigkeit des heutigen Gdingen heranreicht und die des Dirschauer Hafens sogar übertrifft, da dort täglich selten mehr als 1500 Tonnen Kohlen verladen werden.

Bisher zögert, wie es heißt, leider die Regierung, die von den Posenern Wirtschaftsführern geforderten Ausnahmetarife für die Beförderung der Dombrowaer Kohle zu genehmigen. Es könnten sonst täglich bis zu 3000 Tonnen Exportkohle in Posen umgeschlagen werden und eine Anzahl Waggons infolge der kürzeren Beförderungszeit und des schnelleren Umschlages gespart werden. Bisher genießen die Wohltat der Ausnahmetarife für die Beförderung von Ausfuhrkohle die Häfen von Danzig, Gdingen, Dirschau, Bromberg und Thorn.

Kalte und milde Winter.

Wenn wir an die letzten Winter zurückdenken, so können wir nicht behaupten, daß wir es mit besonders strengen Wintern zu tun gehabt hätten. Einige von ihnen waren sogar ausgesprochen milde. Doch wurden die allerletzten Winter dadurch recht unangenehm fühlbar, daß sie sehr zeitig begannen und ihre größte Härte gleich zu Beginn spüren ließen. Dafür gewannen später frühlingsmäßige Temperaturen die Oberhand. Je früher ein Winter einsetzt, um so länger erscheint er, wenngleich er im allgemeinen schneearm sein sollte; ein kurzes, hartes Regiment, das auch viel angenehme Sportbetätigung bietet, hat unbedingt den Vorzug. Doch sehen wir uns einmal nach besonders kalten und besonders milden Wintern ein wenig um.

„Eisig" muß der Winter von anno 1839 bis 1840 gewesen sein, der mit dem Oktober begann und bis in den Mai hinein währte. Grimme Kälte herrschte nach alten Ueberlieferungen auch 27—28 und 1407—08. Doch wurden diese Winter noch übertroffen durch jene der Jahre 763—64 und 1607—08. Der erstere soll überhaupt der kälteste gewesen sein, der bisher bekannt geworden ist; der letztere dagegen der kälteste vielleicht innerhalb tausend Jahren. Aus dem letzten Jahrhundert sind die Weihnachten von 1876 berüchtigt; es herrschten bei uns Tagestemperaturen von 13—18 Grad Kälte!

Zu den milden Wintern dagegen sind die der Jahre 1289—90 und 1300—01 zu rechnen. Nach alten Chroniken sollen zu Weihnachten 1289 die Bäume geblüht haben, und die Mädchen gingen mit Feldblumen geschmückt zur Kirche. Zu Weihnachten 1229 blühten die Veilchen. In Forum reiften die Erdbeeren. 1387 und 1586 gabs zu Weihnachten, 1416, 1478 und 1497 in den Adventswochen Baumblüte. Auch die Winter 1755—56 und 1763 bis 64 waren ziemlich warm, ebenso die Vorwinter von 1811, 1815 und 1822 (Dezember). Im Jahre 1182 trugen die Bäume im Februar bereits Früchte, und 1186 gab es im Januar blühende Bäume. Auch 287, wo im Januar der Wein blühte und die Natur Frühlingsschmuck angelegt hatte, war nicht viel von Kälte zu spüren. In dem schon genannten Jahre 1387 badeten die Knaben zu Weihnachten im Bodensee. Der wärmste Winter des Jahrtausends scheint aber der von 1420 gewesen zu sein. In diesem Jahre trugen die Bäume zweimal Früchte; die Wiesen waren mit Blumen geschmückt, und Anfang April schon konnte der Schnitt des Getreides stattfinden.

Ein ausnahmsweise warmes Weihnachten hatten wir 1909. Temperaturen von 10 bis 13 Grad Wärme, die man in verschiedenen Gegenden des westlichen Deutschlands feststellte, waren bis dahin noch niemals in Deutschland um Weihnachten festgestellt worden. Seitdem sind verschiedene sehr milde, teilweise sogar warme Winter bekannt geworden.

„Feine" Familien.

In der gestrigen Ausgabe berichteten wir von der Festnahme dreier jugendlicher Einbrecher Nowicki, Korach und eines der Schule noch nicht entwachsenen 13jährigen Jungen Kazmierowski. Die weiteren polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß diese vielversprechenden Früchtl noch zwei gleichaltrige Genossen hatten, nämlich den 14jährigen Edmund Nowakowski und den 13jährigen Schulknaben Kasimir Stojczyk. Alle fünf hatten sich nach der Art alter Gewohnheitsverbrecher zu einer Einbrecherbande zusammengetan. Sie hatten u. a. auch den anfangs dieser Woche gemeldeten Einbruch in das Geschäft ul. Kraszewskiego 11 (fr. Hedwigstr.) verübt, dessen Beute noch in derselben Nacht neben der Lukaskirche restlos aufgefunden wurde. Alle fünf sitzen hinter Schloß und Riegel und sinnen vermutlich über neue künftige „Heldentaten" nach. Am meisten überrascht aber hat die Feststellung, daß Eltern und Geschwister des einen jugendlichen Einbrechers Abnehmer der gestohlenen Waren gewesen sind, mithin von den dunklen Wegen, die ihr Sprößling wandelte, gewußt haben müssen.

X Geänderte Geschäftszeit in der Weihnachtswoche. Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Im Einvernehmen mit dem Arbeitsinspektor und mit Zustimmung des Magistrats gestattet das Städtische Polizeiamt eine Verschiebung der Geschäftszeit in der Zeit vom 20. bis zum 24. Dezember, und zwar in der Weise, daß die Geschäfte statt um 8 Uhr um 9 Uhr geöffnet und dafür um 7 Uhr abends geschlossen werden. Die Gesamtzeit der Geschäftsstunden darf jedoch 10 Stunden täglich nicht übersteigen und die Arbeitszeit des Personals nicht mehr als 8 Stunden betragen.

X Eine Spende von 20 Reichsmark hat auch in diesem Jahre der früher in Posen, jetzt in Rostock angesehene Baumeister Karl Günther als Weihnachtsgabe für die deutsche Altershilfe an uns übersandt, wofür wir hiermit öffentlich Dank sagen.

X Schwerer Unfall. Gestern kurz nach 1 Uhr mittags wurde vor dem Hause Wasserstraße 7 der aus der Grochowe Łąki 7 (früher Südstraße) stammende 7jährige Pförtnersohn Henryk Szymański von einem Kraftwagen überfahren und erlitt, wie die nachherigen Feststellungen im Stadtkrankenhause ergaben, einen Schädelbruch.

X Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war die Warenzufuhr durch den starken Schneefall beeinträchtigt, auch der Verkehr lahmte infolgedessen etwas. Man zahlte für das Pfund Landbutter 3—3,50, Tafelbutter 3,40—3,70, Molkereibutter 3,80, für das Liter Milch 38—40, das Liter Sahne 3,60—3,80, für das Pfund Quark 70 gr. Die Mandel Eier kostete 3,80—4 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten Birnen 15—50, Aepfel 20—50, Spinat 20, Rosenkohl 35, Grünkohl 15, Walnüsse 1,20—1,50, das Pfund getrocknete Steinpilze 1,50, Backobst 50—70, ein Bündchen Radieschen 20, weiße Bohnen 45—55, das Pfund Mohn 1,20, der Kopf Blumenkohl 0,30—1, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 8—10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 6, Zwiebeln 25—30, eine Zitrone 18—20. Auf dem Fischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2,90, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,50—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt, der besonders mit Gänsen reich beschickt war, kostete eine Gans 12—15, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 2—2,40. Auf dem Fischmarkt kosteten pfundweise: Karpfen 2—2,60, Zander 2,50, Schleie 1,80—2, Hechte 1,40—1,60, Bleie 0,80—1,20, Weißfische 40—80 gr.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(80. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Sendivogius sah jetzt voll Erstaunen den größten der Blöcke, wie von unsichtbarer Hand bewegt, sich langsam zur Seite schieben. Es öffnete sich die Erde, und ein matter Schein drang empor. Ein unterirdischer Raum, mäßig groß, von einer Fackel im Hintergrunde schwach erleuchtet, lag vor ihnen.

„Tritt ein," sagte die Zigeunerin. „Gute Freunde dort. — Meine Leute."

Zwei dunkle Gestalten tauchten zwischen den Felsen empor, und unter ihren Händen schloß sich allmählich und geräuschlos wieder die Höhle. Sendivogius, betäubt von den Eindrücken des ereignisreichen Tages, ließ sich willenlos führen und fühlte jetzt erst, wie sehr er der Ruhe bedürftig war. Er ließ sich auf einem Laublager erschöpft nieder. Auf einen Wink Fiamettas trugen die beiden Männer Brot und Wein herbei und reichten es dem Flüchtling dar.

Den fragenden Blicken ihres Schützlings begegneten Fiamettas dunkle Augen mit treuer Ergebenheit, lächelnd, aber ernst. „Der Wien ist gut," sagte sie, „das Brot ist frisch, morgen bessere Herberge — reicherer Tisch. — Heute nacht muß dies genügen. — Schlafe! — Freunde wachen."

„Hast Du nicht jenem Strauchdieb geschworen, von mir und dem Ueberfall zu schweigen, auch gegen die Deinen?" fragte Sendivogius voll Verwunderung.

Fiametta lächelte. „Wohl," entgegnete sie, „aber nicht geschworen, Dich unter den Schutz der Meinen zu stellen. — Wir forschen nicht — woher und wohin — wenn ich befehle — gehorchen die draußen. — Ich vom Königsstamm. — Ich befehle. — Alle Zigeuner dienen mir. — Ich Königin! — Ich habe diese dort geschickt — sie haben verstanden ohne Wort — wo Gefahr droht — sind die Meinen nahe. Jetzt beide hinaus — schweifen im Wald — wenn Verfolger nahen — führen sie irre."

Fiametta war während ihrer Rede aufgesprungen, ihre Haltung war ins Großartige verändert, ihre Gebärden wahrhaft königlich befehlend, und mit äußerstem Erstaunen erriet Sendivogius Rang und Rolle seiner Retterin im Gang dieser Ereignisse. Er wollte weiterfragen, aber Fiametta neigte sich sanft zu ihm, legte ihm zwei Finger auf den Mund und sagte: „Morgen." Dann, nachdem sie, wie ihm zur Gesellschaft, etwas von den Speisen genommen hatte und sah, daß er zugriff und aß, verließ auch sie die Höhle, und bald darauf versank der müde Mann in einen tiefen und wohltätigen Schlummer.

*

In seinem Schlafgemach schritt Herzog Friedrich auf und nieder. Ungeduldig zog er von Zeit zu Zeit die Fenstervorhänge zurück und lauschte in die stille Nacht hinaus. Dann wieder beugte er sich auf die bestäubten Folianten, die aufgeschlagen auf dem runden Eichentisch inmitten des Zimmers lagen. Mitternacht war längst vorüber. Schon zum zweiten Male hatte er die Kerzen in den hohen Kandelabern mit eigener Hand erneuert, da vernahm sein waches Ohr plötzlich galoppierende Hufschläge. Bald darauf ertönten Schritte im Flur, der Herzog blickte gespannt zur Tür, der Kammerdiener öffnete weit, und in fliegendem, bestaubtem Mantel trat Müllenfels ein.

„Seid Ihr endlich da!" rief ihm Herzog Friedrich entgegen. Sein von häufigen Nachtwachen bleiches Gesicht und seine in den Dünsten der Schmelztiegel geröteten Augen machten einen seltsamen Kontrast zu dem vollen und gebräunten Antlitz seines Laboranten. „Sprecht rasch, was bringt Ihr?"

Müllenfels stand ehrerbietig bei der Tür, während der Herzog sich erschöpft in einen Sessel fallen ließ. Er strich sich die Stirn und schien sich zu besinnen, als müsse er weit ausholen. Dann sah er den Herzog fest an und sagte:

„Euer Gnaden, es ist umsonst. Ich habe versucht, was möglich war. Eure Reiter kamen zu spät. Wir haben ihn im Schwarzwald verloren."

Der Herzog wandte sein müdes Gesicht zu Müllenfels empor und sagte nur: „Meinetwegen, lasset das. Ich tat es um Euretwillen. Ihr meintet ja, es sei uns von Nutzen. Ein Schwindler mehr in der Welt, was tut das?" Der tiefe Seufzer, mit dem er seine Rede beschloß, schien der spöttischen Entsagung zu widersprechen, die seine Worte ausdrückten. Langsam näherte sich Müllenfels dem Tische des Herrn, beobachtete scharf die Züge des Herzogs und setzte Wort hinter Wort mit solchem Bedacht, daß er bei jeder Wendung des Fürsten einhalten oder ausweichen konnte.

„Edler Herr," sagte er, „es ist wohl in der Tat so, es wäre verlorene Mühe, um eines Bramarbas und Schalksnarren willen sich Ungelegenheiten zu machen. Ueberdies sehet, gnädiger Herr, ich opferte lieber meine Zeit und meine Kräfte in der Vollendung jener Studien, von denen ich Euch seit langem sprach, als in nutzlosen Ritten hinter einem landfahrenden Marktschreier her. Ich habe Euch, wie Eure herzogliche Gnaden stets hochherzig anerkannt, über die Zeit des Forschens und Prüfens mit manchem nützlichen Ratschlag gedient und Eure hochfürstliche Schatulle bereichert mit den bescheidenen Erträgen meiner chemischen Wissenschaft. Ich habe inzwischen nicht unterlassen, dem großen Ziele mit allem Fleiß nachzustreben, das Euch vor Augen schwebt. Ihr wisset, die Erlangung jener wunderbaren, alle Kräfte der Natur in sich vereinigenden Essenz, von welcher die Meister der Kunst sprechen, schien mir immer gewiß. Ich habe die Tage und Wochen, in denen der großsprecherische Pole Euch mit läppischen Kunststücken unterhielt, fleißig benutzt, und ich glaube, es ist mir gelungen, die letzten Tore des Geheimnisses aufzusprengen. Die königliche Tinktur, die quinta essentia, von der wenige Tropfen hinreichen, jedes gemeine Metall in Silber und in Gold zu verwandeln, aber auch Menschen von langjährigem Siechtum zu befreien, die Schwäche des Alters zu heilen, langes Leben —"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Gottes Schatzkammer.

Nun scheidet uns nur noch eine Woche vom Weihnachtsfest. Beeilt euch, die ihr noch Weihnachtsbesorgungen machen, Geschenke für eure Kinder einkaufen wollt! Das Beste ist schon verkauft, die Auswahl ist geringer, die Bestände auf Lager gehen zu Ende.

Haben wir nichts anderes, als was Menschen ersinnen und bereiten, als Weihnachtsgabe? Dann sind wir allzuarm! Aber kommt und greift hinein in Gottes Schatzkammer. „Hier, hier sind die edlen Gaben und das Gold, da ihr sollt euer Herz mit laben." Johannes breitet sie vor uns aus. Kommt und kaufet umsonst! Das Gesetz ist durch Moses gegeben, Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden." Das sind Gottes Geschenke an die Welt.

Gnade. Im Evangelium sind uns die Tiefen der heiligen Liebe Gottes erschlossen, der Sünde vergibt und Missetaten nicht zurechnet. Das ist Seine Gnade. Sie faßt den Menschen als armen Sünder und richtet ihn nicht, sondern rettet ihn. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Johannes bezeugt es: „Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade." O, die Schatzkammern Gottes sind unerschöpflich reich! Da ist Gnade auch für dich. **Komm zu dem Heiland!**

Und Wahrheit. Im Evangelium leuchtet uns entgegen die Offenbarung Gottes. „Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt." Das ist die Wahrheit. Wir irren und fehlen und tasten im Dunkeln in einer Welt voller Rätsel und Sinnlosigkeit. Aber „in Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit." Aus seiner Schatzkammer reicht uns Gott auch dieses dar, daß wir in Ihm die Wahrheit erkennen. Er darf sagen: „Ich bin die Wahrheit".

Weihnachten hat etwas Neues in die Welt gebracht: Gnade für die Sünde, Wahrheit für das Irren. **Und beides in dem Namen, der über alle Namen ist, den wir preisen als „Schatz über alle Schätze." Kommt, Gottes Schatzkammer ist reicher als Salomonis Schatzkammer war. Niemand geht mit leeren Händen, der im Glauben kommt.** (Joh. 1, 15—18.)

D. Blau-Posen.

X **Eine erhebliche Störung, ja teilweise vollständige Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs** hatte der heftige Schneefall der vergangenen Nacht in den Frühstunden im Gefolge. Das wurde namentlich von den Bewohnern der ehemaligen Vororte sehr unliebsam empfunden, die sich gezwungen sahen, den Weg zu ihren Aemtern, ihre Geschäfte oder auch in die Schulen zu Fuß zurückzulegen und dort natürlich meist mit unangenehm vermerkten Verspätungen eintrafen. Wenn auch der Schneefall gleich mit bedeutender Heftigkeit vor sich ging, so hätte unseres Erachtens die rechtzeitige Anwendung der Schneepflüge durch die Straßenbahn den Schaden wenigstens etwas mildern können.

X **Diebstähle.** Gestern wurde ein Mann beim Abrollen eines 1 Ztr. schweren Fasses Butter von der **ul. Prusa** (fr. Helenenstr.) nach seiner Wohnung in der Kirchstraße beobachtet; die Butter wurde vom 8. Polizeikommissariat an der Glogauerstraße beschlagnahmt und kann dort vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden. Vermutlich handelt es sich um ein Faß Butter, das von einem Handwagen in der St. Martinstraße gestohlen worden ist. — Ferner wurden gestohlen: aus einem Lager an der Schifferstraße 2½ Ztr. Zucker im Werte von 160 zl; aus der Turnhalle des Marcinkowski-Gymnasiums Bukerstraße 16 drei Fußbälle, 1 Bandmaß ein Futteral und eine Luftpumpe. — Vergangene Nacht wurde ein Einbruch in das Kolonialwarengeschäft von Kasprowicz, Bahnstraße 44 von einem Diebe verübt, der die Jalousie hochhob, eine Scheibe einschlug und dann im Laden 40 Stück Seife in einen Koffer verpackte. Durch das Geräusch wurde der im Nebenzimmer schlafende Händler wach, eilte in den Laden und hinter dem die Flucht ergreifenden Einbrecher her. Es gelang ihm auch, ihn beim Kragen zu packen, doch der Verbrecher versetzte ihm mit einer Flasche einen Hieb über den Schädel, so daß er den Dieb loslassen mußte und zusammenbrach.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh hatten wir den Anblick einer prächtigen Schneelandschaft. In der Nacht war Schnee in erheblichen Massen herniedergegangen, und eine schloweiße dicke Decke lag auf Wegen und Stegen ausgebreitet; dabei dauerte der Schneefall weiter. Das Thermometer stand auf dem Gefrierpunkte.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 1.68 Meter gegen + 1.64 Meter gestern früh.**

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 17. Dezember. Stenographenverein Stolze-Schrey. Knothe-Belowsches Lyzeum. 7 Uhr: Uebungsstunde.

Freitag, 17. Dezember. Verein Deutscher Sänger, Uebungsstunde, 8 Uhr.

Freitag, 17. Dezbr.: Posener Ruderverein „Germania", Turnhalle Deutsches Gymnasium, 7 Uhr — Gymnastische und Atem-Uebungen, anschl. Geländelauf.

Sonnabend, 18. Dezbr.: Posener Ruderverein „Germania" abends 8 Uhr im Bootshaus: Herrenabend (Weihnachtsfeier). Autobusverbindung 6,10, 7,10, 8,10 ab Hauptwache.

Sonntag, 19. Dzbr.: Posener Ruderverein „Germania" 3 Uhr nachmittags Bootshaus: Uebungen mit Medizinbällen, anschl. Geländelauf.

Sonntag, 19. Dezember. Ruderklub „Neptun", Bassinrudern im Bootshaus von 10 bis 1 Uhr.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen, 16. Dezember.** An der hiesigen Hauptbrücke wurde eine Bohrung nach festem Grund ausgeführt, der auch gefunden wurde. Im Frühjahr nächsten Jahres soll die Brücke mit massiven Betonpfeilern unterbaut werden, was sehr erwünscht wäre. — Der Dienstag-Wochenmarkt war sehr belebt. Es wurden hohe Preise gefordert. Butter kostete das Pfund 2,90 bis 3.20, die Mandel Eier 3,60—4,00 zł. Bei diesen hohen Forderungen mußten viele Landfrauen ihre Waren unverkauft wieder mit nach Hause nehmen.

* **Birnbaum, 16. Dezember.** Letzter Tage gingen bei Händlern mit Rauchwaren, aber auch bei Inhabern von Schankkonzessionen im Nebenbetriebe, in den beiden Städten des Kreises Birnbaum vom zuständigen Urząd Skarbowy Akcys i Monopolów in Birnbaum die briefliche Nachricht ein, daß ihnen die Erlaubnis zum Ausschank alkoholischer Getränke entzogen, bzw. vom vorherigen Inhaber des Schank-Konsenses nicht übertragen wird. Unter den davon Betroffenen befinden sich Geschäfte, die bereits Jahrzehnte im Besitz der Konzession waren.

* **Bromberg 16. Dezember.** Ueber einen Kampf mit der „Verwalterin" eines Diebeslagers berichtet die „Deutsche Rundschau.": Die vielen Diebstähle veranlaßten die Kriminalpolizei, Nachtposten auszustellen, denen es auch gelungen ist, die Anführer einer Diebesbande und deren Versteck zu ermitteln. Es wurden ein Josef Müller und ein Jan Szymański verhaftet, die beide Grenzstraße 9 wohnten. Darauf begaben sich die Beamten in die Wohnung des M., wo oft verschiedene dunkle Elemente Unterschlup gefunden haben und wo es zeitweise hoch herging. Als die Frau M. die Polizeibeamten sah, versuchte sie einen Teil des in ihrer Wohnung aufgestapelten Diebesguts zu verbrennen. Die Beamten wollten sie daran verhindern, worauf die Frau plötzlich eine Flasche mit Salzsäure austrinken wollte. Auf den Polizisten, der ihr die Flasche aus der Hand schlug, stürzte die Frau mit einem Rasiermesser. Als auch dieser Angriff abgeschlagen war, erhängte sie sich in einem unbewachten Augenblick am Ofen. Die sofort eingeleiteten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, so daß man hofft, die rabiate Frau am Leben zu erhalten. Das Diebesgut wurde beschlagnahmt.

* **Inowrocław, 16. Dezember.** Am Sonntag nach 12 Uhr nachts kam es im Restaurant des Hotel Weiß zwischen zwei Gästen, einem Kellner und einem Maler, zu einem Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete, in deren Verlauf der Maler einen Aschenbecher ergriff und dem Kellner damit einen derart heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß dieser eine klaffende Wunde davontrug. Der Maler ergriff darauf die Flucht, doch wurde er von dem stark blutenden Kellner verfolgt, auf der Straße eingeholt und hier auf das unbarmherzigste mit einem Stock so lange bearbeitet, bis Polizei auf der Bildfläche erschien und der Szene ein Ende bereitete. Gegen die beiden Radaubrüder wurde ein Protokoll aufgenommen.

* **Pleschen, 14. Dezember.** Da die Klauenseuche im Kreise Pleschen gänzlich erloschen ist, wurden die einschränkenden Bestimmungen über den Verkehr mit Klauenvieh aufgehoben, und es wurde der Auftrieb dieser Tiergattungen auf Wochen- und Jahrmärkte in Pleschen wieder gestattet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Graudenz, 15. Dezember.** Vor dem Schöffengericht standen am 10. d. Mts. die drei minderjährigen Brüder Nowakowski, wohnhaft in Buk, Kreis Graudenz, desgleichen der ebenfalls minderjährige Anton Dlugosz, aus dem gleichen Ort. Der Anklageakt warf allen vieren vor, Steine und Eisenstückchen auf einen Schienenstrang gelegt und später aus einem Versteck die Folgen ihres Anschlages beobachtet zu haben. Sie interessierte die Frage, ob die Steine und das Eisen zermalmt würden, oder ob es zu einer Eisenbahnkatastrophe kommen würde. Die Angeklagten erklären ihre Tat mit jugendlichem Leichtsinn. Trotzdem und hauptsächlich auf Grund der Zeugenaussagen hält sie das Gericht für schuldig und verurteilt die beiden Aelteren zu drei Wochen Gefängnis, während es den beiden Jüngeren eine Bewährungsfrist gewährt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Nochmals die Milchverteuerung!

Durch mein Eingesandt in Nr. 284 des „Pos. Tagebl." versuchte ich darzutun, daß die Erhöhung der Bahnfracht auf etwa 1½ gr für das Liter Milch auf die Verteuerung keinen Einfluß übt, und hoffe, daß mir viele beipflichteten. Doch „Einige Milchproduzenten für die Stadt Poznań" nahmen natürlich Anstoß und ergingen sich im Eingesandt in Nr. 287 des „Pos. Tagebl." bis über den Rahmen des Themas, folglich fühle ich mich veranlaßt, dieses Thema nochmals zu umfassen: Die Richtigkeit des Sprichworts „Ohne Mühe hat der Bauer keine Kühe" wird jeder verstehen, aber was mag sich ein der Landwirtschaft Fernstehender vorstellen, nachdem er vom um 3½-Uhr Früh Aufstehen und vom Schwitzen gelesen hat? Doch so schlimm ist es bei weitem nicht. Handelt es sich um eine größere Landwirtschaft, so besorgt ein Schweizer mit seinem Personal den ganzen Kuhstall für 2 gr vom produzierten Liter Milch, dagegen bei einer kleineren Landwirtschaft besorgt die Magd den Stall nebenbei für ein Monatsgehalt von 25 zl. Der Landwirt selbst schläft ebenso süß und lange wie der Städter, und er hat das Vorrecht zum Genuß der Frischmilch und Butter. — Die auf Milchproduktion eingestellte Kuh gibt täglich (im Jahresdurchschnitt) 8 Liter Milch. 3—4 Liter davon decken allein schon die Unterhaltung der Kuh, und die übrigen, sagen wir 4 Liter = Wert 1 zl, sind Reingewinn. Außerdem hat der Landwirt die Kälber und den großen Nutzen des Düngers für sein Land. — In den Posen entfernt gelegenen Landwirtschaften, z. B. an und hinter der Netze, würden die milchproduzierenden Landwirte sehr froh sein, wenn sie 25 gr für das Liter Milch bei denselben teuren Kuhunterhaltungskosten erzielen könnten, und es geht auch. Warum ein Preis von 40 gr für das Liter noch zu wenig und erst 50 gr angemessen? — — Wohin sollte das führen? Allerdings ist Milch mehr wert als Bier und dabei bedeutend billiger; doch Bier ist jetzt ein Luxus, und Milch für Kinder, Kranke und Arme unentbehrlich. Man darf daher diese Menschen nicht zu Wasser- und trockenem Brotgenuß verurteilen! — Hauptsächlich tragen an der Milchverteuerung die auf dem Lande umherjagenden Posener Milchhändler schuld, da sie einer dem anderen und den ländlichen Molkereien durch Preisüberbieten die Milchlieferung entreißen und dann die Milch in der Stadt Poznań naturgemäß teurer verkaufen müssen. Wären denn da behördliche Maßnahmen nicht am Platze? Nachdem s. Zt. die Behörde den immer höher steigenden Fleischpreisen durch vorgeschriebene mäßige Preise ein Halt gebot, haben wir trotz der hohen Fleischproduktionskosten heute Fleisch in Hülle und Fülle, und sicher würde auch bei einem von der Behörde vorgeschriebenen Milchpreis von etwa 30—34 gr für das Liter Milch ebenso viel wie bisher Milch vorhanden sein, und die Butter würde im Preise fallen. — Die Milchproduktion ist und bleibt für den milchproduzierenden Landwirt trotzdem die beste ständig fließende Geldquelle.

Der erfahrene Fachmann.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

M. K. Posen. Die Hypothek hat einen Vorkriegswert von 12 300 Zloty. Davon sind 15 Prozent oder 1845 Zloty zu zahlen.

D. in K. Die einfache Angabe 1922 genügt nicht, um Ihnen die Frage beantworten zu können. Sie werden uns vielmehr noch das genauere Tages- und Monatsdatum angeben müssen, ehe wir Ihnen sagen können, wie hoch der Goldmarkwert der 500 000 Mark war. Im ersten Drittel des Januar z. B. waren 100 Papiermark = 2,52 Goldmark, im letzten Drittel des Dezember = 6,34 Goldmark.

Büchertisch.

= **Deutscher Heimatskalender 1927.** Dieser vom Bund der Auslandsdeutschen E. V. Berlin herausgegebene große Abreißkalender dürfte in jeder deutschen Familie herzlich willkommen sein und in seiner prächtigen Aufmachung mit Bildern denkwürdiger deutscher Stätten und entsprechenden kurzen Beschreibungen eine schöne Gabe für den Weihnachtstisch bedeuten. Die Ausstattung des Kalenders ist wie die seiner Vorgänger würdig und wird dazu beitragen, dem beliebten Wandalmanach zu seinen alten Freunden viele neue zu gewinnen. hb.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Wichtig für Automobilisten!** Der Winter stellt den Autobesitzern andere Bedingungen als der Sommer. Der Kühler braucht eine Kappe, die Scheibe einen Wischer, auch der Fahrtrichtungszeiger sowie die Beleuchtung sind von Wichtigkeit. Alle diese Artikel führt in größter Auswahl die Firma Julian Pniewski, früher Benz-Vertretung, Poznań, ul. Gwarna 8. Die Firma besitzt Werkstätten und Garagen an der ul. Bukowska 13.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche Sonntag (siehe Petrikirche). — Dienstag, nachmittags 4: Weihnachtsbescherung der Frauenhilfe im Konfirmandensaal der Kreuzkirche. — Freitag, Christnacht. (Siehe Petrikirche.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche.** Sonntag 10: Gottesdienst. Geh. Kons.-R. Haenisch, 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. K.-Rat D. Staemmler. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Amtswoche: P. Hammer. — Freitag, 5: Christfeier. Geh K.-Rat D. Staemmler. — Sonnabend (1. Weihnachtsfeiertag) 10: Festgottesdienst. P. Hammer, 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 5: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. — Sonntag (2. Weihnachtsfeiertag) 10: Festgottesdienst. Geh. K.-Rat D. Staemmler.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. — Freitag, 5: Christfeier. Derselbe. — Sonnabend (1. Weihnachtsfeiertag) 10: Festgottesdienst. Geh. K.-Rat D. Staemmler.

Morasko. Sonntag, 2: Gottesdienst. P. Hammer. — Freitag, 3 Christfeier. Derselbe. — Sonntag (2. Weihnachtsfeiertag) 10: Festgottesdienst. Derselbe.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Bich. Danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 6: Adventsgottesdienst, zugleich Kirchengottesdienst vorfeier des Christfestes.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Lic. Schneider. 11½: Kindergottesdienst. — Montag, 6: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. — Freitag (Heiligabend), 5: Liturg. Christabendfeier. D. Lic. Schneider. — 1. Weihnachtsfeiertag, 9: B. u. A. P. Brummack. 10: Festgottesdienst. Derselbe. — 2. Weihnachtsfeiertag, 10: Gottesdienst. Lic. D. Schneider.

Saffenheim. Sonntag, ½10: Gottesdienst. 11: Kindergottesdienst. — Heiligabend 4: Liturgische Christabendandacht. — 2. Feiertag, ½ 0: Festgottesdienst. 11: B. u. A.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10 Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Adventsgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. 11½: Einüben von Weihnachtsliedern für alle Kinder, auch Konfirmanden. — Mittwoch, 8: Kirchenchor (Generalprobe). — Freitag (Heiligabend), 6: Liturg. Christnachtsfeier (Kirchen- und Kinderchöre). P. Dr. Hoffmann. — Sonntag (1. hlg. Christtag). 10: Festgottesdienst (Chorgesänge). P. Dr. Hoffmann, 10: Kammthal Gottesdienst.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde. 7: Evangelisation. Freitag fällt die Bibelstunde aus. Jedermann herzlich eingeladen).

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 4: Weihnachtsfeier für evangelische Soldaten. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, ½8: Singstunde. ½9: Bibelbesprechung. — 2. Feiertag, 8: Weihnachtsfeier im Vereinshause.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Sonntagsschule. 3: poln. Predigt, Biliński. 4½: Predigt. — Donnerstag, 7½: Gebetstunde. — Sonnabend (1. Weihnachtsfeiertag), 10: Predigt. Drews. 3: poln. Predigt. Biliński. 4½: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Wettervoraussage für Sonnabend, 18. Dezember.

= **Berlin, 17. Dezember. Anhaltend bewölkt, Temperaturen unter Null, Frost und Schneefälle.**

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, 17. 12.: „Jonteks Rache". (Ermäßigte Preise).
Sonnabend, 18. 12.: „Ariadne auf Naxos".
Sonntag, 19. 12.: „Das Dreimäderlhaus".
Montag, 20. 12.: „Aida".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 18. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—7.00: Aus der Revue „Wieder Metropol". 7.55: Dr. Weber: Um die Zukunft des Saargebietes. 8.30: „Der Tanz von Coelbigk", eine Singfabel nach einer alten deutschen Volkssage von Gerhart Herrmann-Mostar. Anschließend Carl de Vogt, Lieder zur Laute. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.00—6.00: Nachmittagskonzert. 6.00—6.45: Bücherbesprechung. 8.15: Heiterer Abend. 10.15 bis 12.00: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4.00: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05: Lesestunde für die reifere Jugend. 6.45—7.15: Prof. Dr. Naumann: Altgermanischer Totenglaube. 7.15—7.45: Stenographie. 8.15 bis 9.15: Konzert des „Musical Society String-Quartetts", London. 9.15—10.15: Lieder zur Laute. 10.30—11.00: Weihnachtswoche des armen Kindes. Anschließend bis 12.30: Tanzmusik.

Leipzig (537,1 Meter). 4.30—6.00: Nachmittagskonzert. 6.00 bis 6.15: Funkbastelstunde. 6.15—6.30: Wie bleiben wir gesund? 8.15: Hausball der Mirag. 10.15—12.00: Tanzmusik.

Stuttgart (379,7 Meter). 2 Uhr: Schallplattenmusik. 3 Uhr: Gretel vom Strümpfelbach erzählt Märchen. 4.00: Nachmittagskonzert. 6.15: Dramaturgische Funkstunde. 8.00: Kammermusikvereinigung des Philharmonischen Orchesters. Anschließend Funkbrettl.

Warschau (400 Meter). 8.30—10.00: Konzert unter Mitwirkung von Solisten.

Rom (422,6 Meter). 5.15: Konzert. 9.00: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Zürich (500 Meter). 3.00: Nachmittagskonzert. 5.30: Handharmonika-Jugendklub Edelweiß. 7.00: Glockengeläute der Züricher Kirchen. 7.30: Vortrag. 8.00: Tanz- und Unterhaltungsabend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 6.30: Dichtung der Weltliteratur. 7.45: „Wo die Lerche singt", Operette in drei Akten von Lehár.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	10. 12. 26	30. 11. 26
Gold in Barren und Münzen . . .	135 610 099.62	135 567 344.9[illegible]
Silber in Barren und Münzen . .	4[illegible]1 308 57	431 528 21
Valuten, Devisen usw.	145 221 698.19	137 596 459.93
Kursunterschiede auf Valuten-Konten (bei einer Parität von zł 5.18 für 1 Dollar)	110 042 690.92	105 160 263.62
Silber- und Scheidemünzen . . .	25 464 523 47	26 626 895.65
Wechsel	305 115 781.38	306 460 1[illegible]6.0[illegible]
Lombardforderungen	9 271 599.55	29 205 [illegible]41.90
Reportvorschüsse	25 534 424.—	23 369 424.—
Diskontierte Zinspapiere	19 433 438 62	19 38[illegible] 600.26
Angekaufte Zinspapiere	2 376 295.65	1 996 926.13
Schulden des Staatsschatzes . . .	25 000 000.—	25 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 486 880.47	33 435 392.43
Andere Aktiva	55 6[illegible]7 999.33	52 476 322 95
	892 676 739.77	896 708 326.07

Passiva.	10. 12. 26	30. 11. 26
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	2 907 870.—	2 907 870.—
Banknotenumlauf	550 953 000.—	557 911 260.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	13 327 964.01	47 147 069.75
Girorechnungen	124 195 784.95	88 4[illegible]5 095 6[illegible]
Verschiedene	4 861 306.29	6 454 008.58
Zahlungsverpflichtungen in Valuten	12 113 130.25	12 645 968 74
Reportverpflichtungen	19 649 403.12	18 [illegible]47 5[illegible]3 12
Andere Passiva	61 668 281 15	63 159 550.28
	892 676 739.77	896 708 326.07

Wechseldiskont 10%, Lombardzinsfuß 12%.

Inzwischen ist mit Wirkung vom 13. Dezember der Wechseldiskont auf 9½% und der Lombardzinsfuß auf 11% herabgesetzt worden. Der Valuten- und Devisenbestand hat eine Zunahme von 7.63 Millionen erfahren. Da die Report- und Auslandsverpflichtungen nur geringfügig zugenommen haben, ist der Devisenstatus ebenfalls gestiegen, und zwar auf 113.46 (106.91) Millionen zł. Beachtenswert ist ein Rückgang der Lombardforderungen um 19.93 Millionen. Wir gehen wohl nicht fehl, in der Annahme, das hier der Fiskus lombardierte Schatzscheine zurückgezogen hat. Diese Vermutung findet auch eine Stütze in einer erheblichen Abnahme des Guthabens der Staatskasse um 33.82 Millionen. Die Giroguthaben sind nach ihrem Rückgang am letzten Ultimo wiederum um 35.76 Millionen angewachsen. Der Notenumlauf verringerte sich um 6.96 Millionen. Alle übrigen Konten sind wenig verändert. Die Golddeckung ist ein klein wenig gestiegen und beträgt 24.61% (24.30%. Auch die Deckung durch Gold, Silber und Devisen hat sich nach dem Ultimo-Rückgang erholt und beträgt 45.29% (43.54%).

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellt sich am 30. November wie folgt dar (in Klammern der Stand am 20. November): Staatskassenscheine 286.2 (266.7) Mill., Silbermünzen (Ein- und Zwei-Złotystücke) 89.2 (87.6) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 50.2 (46.5) Millionen. Zusammen: 425.6 (400.8) Millionen. Unsere Vermutung, der wir bei der Besprechung des letzten Ausweises Ausdruck gaben, der Umlauf von ungedeckten Staatskassenscheinen werde sich am Monatsletzten wieder beträchtlich erhöhen, hat sich also bestätigt. Der Herr Finanzminister hat sich die Mittel zur Abdeckung seiner Verpflichtungen bei der Bank Polski durch Ausgabe von ungedeckten Staatskassenscheinen verschafft. Ein neuer Beweis, daß man im Finanzministerium noch nicht daran denkt, mit Ernst an die Einziehung der ungedeckten Staatskassenscheine heranzugehen.

Verjährungsfristen. Die Verjährungsfrist beträgt nach dem BGB. im allgemeinen 30 Jahre. Hierbei gibt es jedoch eine Reihe von Ausnahmen, die im folgenden aufgeführt und der Beachtung empfohlen sein sollen. Es verjähren Ansprüche an die Post sechs Monate nach Einlieferung der Postsachen, Ansprüche an die Eisenbahn ein Jahr nach Einlieferung. Durch Anmeldung des Schadens wird die Verjährungsfrist jedoch in beiden Fällen gehemmt. Am 31. Dezember 1926 verjähren alle Forderungen, die im Jahre 1924 entstanden sind, welche Lieferungen oder Leistungen betreffen, die nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners bestimmt waren, desgleichen Forderungen für Reparaturen, Ausbesserungen, rückständige Gehälter der Angestellten, Forderungen der Ärzte, Rechtsanwälte, Tierärzte, Zahnärzte und Hebammen, Forderungen der Gastwirte, der Land- und Forstwirte, sofern die von ihnen gelieferten Waren für den Haushalt des Schuldners bestimmt waren. An demselben Tage verjähren die Ansprüche, die im Jahre 1922 entstanden sind, welche Lieferungen und Leistungen an andere Gewerbetreibende zum Zwecke des Weiterverkaufs betreffen. Hierzu gehören auch nicht gezahlte Zinsen, Renten, Miete und Pacht wie alle regelmäßig wiederkehrenden Leistungen. Die Verjährung wird gehemmt, wenn der Schuldner in der Zwischenzeit eine Abschlagszahlung leistet oder durch Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder dergl. seine Schuld anderweitig ausdrücklich anerkennt. Um die Verjährung zu unterbrechen, müssen sämtliche Ansprüche, die zum 31. Dezember 1926 der Verjährung anheimfallen, gerichtlich geltend gemacht werden, sei es durch Klage oder durch Zahlungsbefehl. Es sei darauf hingewiesen, daß eine einfache Mahnung, selbst wenn sie durch Einschreibebrief erfolgt, nicht genügt.

Märkte.

Getreide. Posen, 17. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	46.50—49.50	Felderbsen . . .	51.00—56.00
Roggen	37.25—38.[illegible]5	Sommerwicken . .	36.00—38 00
Weizenmehl (65 %)	70.00—73.00	Peluschken	31.00—33.[illegible]0
Roggenmehl (70 %)	54.25	Seradella	21.00—23.00
Roggenmehl (65 %)	55.75	Senf	65.00—85.00
Gerste	28.00—31.00	Weizenkleie	27 00
Braugerste prima .	31.50—36.50	Roggenkleie	26.00—27.00
Hafer	—.—	Fabrikkartoffeln 16%	6.50
Viktoriaerbsen . .	78.00—88.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkung: In Hafer wurden wegen Umsatzmangels keine Notierungen vorgenommen. — Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz. — Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Getreide. Warschau, 16. Dezember. Notierungen der Getreidebörse für 100 kg franko Verladestation. Posener Weizen 731 gl 124 f holl. 52, Kongr.-Roggen 681 gl 116 f holl. 41, Pommereller Roggen 681 gl 116 f holl. 41, Der Umsatz beträgt 270 Tonnen. Die Tendenz ist bei stärkerem Angebot schwach.

Lodz, 16. November. Die Preise für 100 kg loco Lager Lodz betragen: Roggen 41, Weizen 53, Gerste 38, Braugerste 40, Hafer 37, Roggenkleie 29, Weizenkleie 29. Die Tendenz ist gehalten.

Danzig, 16. Dezember. Nichtamtliche Notierungen. Weizen 127 f 14.25, 124 f 13.75, 120 f 12.75, Roggen ohne Umsatz 11.35, Futtergerste 10—10.75, Braugerste 10.75—11.50, Hafer ohne Umsatz, Erbsen 12—15, Vikt.-Erbsen 20—25, grüne 18 bis 21, Peluschken 10—11, Wicken 10.50—10.75, 60% Roggenmehl 34.25, Weizenmehl „000" ohne ausländische Beimischung 44.25, Weizenmehl „000" mit 25% Beimischung 47.25.

Hamburg, 16. Dezember. Notierungen von Auslandsgetreide cif Hamburg in hfl. für 100 kg. Weizen: Manitoba I für Dezember 15.70, II Dezember 15.35, III Dezember 14.90, Rosafe 79 kg Januar 14.05, Februar 13.75, Barusso Januar 13.90, Februar 13.60, Hardwinter II Dezember 15.90, Amber Durum Dezember 15.90, Mixed Durum Dezember 15.40, Gerste: donaurussische Dezember 10.45, La Plata Januar-Februar 9.85, Roggen: Western Rye II Dezember 11.75, südrussischer 72 kg Dezember 11.80, 81 kg 11.70, Mais: La Plata loco 8.65, La Plata Dezember 8.20, Januar-Februar 8, Hafer: Unclipped Plata 46—47 kg Jan.-Februar 8.05, Clipped Plata 51—52 kg Januar-Februar 8.40, Weizenkleie Pollard Januar 140, Bran Januar 116, La Plata Leinsamen Januar 17.70, Februar 17.40.

Berlin, 17. Dezbr. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 268.00—270.00 Dezember 288.00—288.5, März 283.5 Mai 282.50. Roggen: märk. 232.00—237.00, Dezember 248.75, März 244.5, Mai 244.50—245. Gerste: Sommerg. 217—245, Futter u. Wintergerste 192-205. Hafer: märk. 175—185, Dez. —, März —, Mai —. Mais: loco Berlin: 195—198 Weizenmehl: fr. Berlin: 34.50—37.75. Roggenmehl: franko Berlin: 32.00—34.25. Weizenkleie: franko Berlin: 13.00, Roggenkleie: fr. Berlin: 11.80—12.00. Raps: —. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen: 52—61, kleine Speiseerbsen 31—33. Futtererbsen 21—24. Peluschken 20—22.00. Ackerbohnen 21.00—22.00, Wicken 22—24. Lupinen blau 14—15 Lupinen gelb 14.50—15.00, Seradella neue 20.5—23. Rapskuchen 16.40—16.50, Leinkuchen 21.00—21.30. Trockenschnitzel 9.6—9.8. Soyaschrot 19.3—19.9 Kartoffelflocken 26.60—27.00. — Tendenz: für Weizen etwas fester, Roggen stetig, Gerste behauptet, Hafer behauptet, Mais behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 17. Dezember. (R.) Vom Inlande ist Weizen noch sehr wenig offeriert, lediglich geringere Qualitäten bleiben angeboten. Von Nordamerika lauteten die Offerten wenig verändert, während Plataweizen, worin gestern starke Umsätzen nach England stattgefunden haben, zu 20 Cents höheren Preise gehalten war. Roggen war für Dezember gut, in schwimmender und schwer zu liefernder Kannware dagegen etwas mehr angeboten. Während die Waggonware von den Mühlen zu gestrigen Preisen angeboten war, ist die Kahnware nur schwer abzusetzen. Die Offerten für Westernroggen sind heute etwas nachgiebiger. Weizenmehl ist bei größerem Entgegenkommen der Mühlen fast unverkäuflich. Roggenmehl hat bei unveränderten Preisen laufendes Konsumgeschäft. Für Gerste und Hafer ist die Marktlage unverändert, nur gute Qualitäten finden leicht Unterkunft.

Chikago, 15. Dezember. Schlußbörse in Cts. für 1 bushel. Terminpreise: Weizen für Dezember 139 3/8, Mai 140 1/8, Juli 133, Mais: Dezember 74.75, Mai 82.75, Juli 85 5/8, Hafer: Dezember 46 3/8, Mai 51, Juli 49 3/8, Roggen: Dezember 90 3/8, Mai 97.50, Juli 96 1/8, Mai 97.50. Preise loco. Weizen: Hardwinter II 141.50, Hardwinter III 136.75, Mais: gelb II 78.50, weiß II 78, Hafer: weiß I 63, Gerste: Malting 60—78. Die Frachten nach England und dem Kontinent sind unverändert.

Saaten. Warschau, 16. Dezember. Weitere Preise des Komitees des Saatenjahrmarkts in Warschau. Baumsaaten (oientierungspreise) für 1 kg in Złoty. Wilde Birnen 12—25, wilde Waldäpfel 18, einfache Birke 12—18, gelbe Akazie 6—8, Grassaaten: Englisches Ryegras 90—120, Timoteegras 80—115, Kleesaaten: Rotklee 380—420, weißer 320—380, schwedischer 420—480, Seradella 22—24, Peluschken 34—36.

Bromberg, 15. Dezember. Preise für 100 kg in Złoty. Rotklee 300—360, weißer 250—320, schwedischer 360—420, gelber 100—120, Inkarnatklee 60—80, Ryegras 70—90, Winterwicke 80—100, Sommerwicke 32—36, Peluschken 32—34, Seradella 20—22, Viktoriaerbsen 80—90, Felderbsen 46—52, grüne 58—53, Senf 75—85, gelbe Saatlupine 20—21, blaue Saatlupine 18—20, Leinsamen 70—80, Hanf 50—60, weißer Mohn 150—175, blauer 150—170. Tendenz ruhig.

Metalle. Berlin, 16. Dezember. Amtliche Notierungen in Rmk. für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 130½, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.66½—0.67½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.60½, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.10, dasselbe in Walz- und Drahtbarren 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50. Antimon Regulus 1.15 bis 1.20, Silber mind. 0.900 fein in Barren 73—74 Rmk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—15½ Rmk. für 1 Gramm.

Vieh und Fleisch. Posen, 17. Dezember. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 24 Rinder, 427 Schweine, 104 Kälber, 272 Schafe, zusammen 827 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Schafe: Mastlämmer und jüng. Masthammel 140, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 130. mäßig genährte Hammel und Schafe 120.

Weideschafe: Mastlämmer —.—, minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 220—240 vollfleisch. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 210—214. vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 204, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 190—192, Sauen und späte Kastrate 170—200.

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Lublin, 15. Dezember. Auf dem hiesigen Vieh- und Fleischmarkt herrscht starke Belebung. Die Preise für 1 kg Lebendgewicht betragen: Rindfleisch 0.90, Schweinefleisch 2.50, Kalbfleisch 2.20—2.40, Speck 5, Schmalz 5. Der Bedarf ist bei genügender Zufuhr sehr groß. Die Tendenz ist fest.

Wilna, 15. Dezember. Notierungen für 1 kg im Großhandel. Rindfleisch I. Sorte 1.60, II. 1.40, Hammelfleisch I. Sorte 1.40, Schweinefleisch I. Sorte 2.75, II. 2.65, Marktpreise: Rindfleisch 1.60—1.70, Kalbfleisch 1.60—1.70, Hammelfleisch 1.30, Schweinefleisch 2.50—2.80, frischer Speck 3.60—4.25, gesalzener Inlandsspeck 3.80—4.60, Schweineschmalz 4.60—4.80.

Chikago, 15. Dezember. Schlußbörse in Cts. für 1 lb. Schmalz loco 11.97½, Dezember 11.92½, Januar 12.02½, März 12.10, Mai 12.20, leichte Schweine Mindestpreis 11.15, Höchstpreis 11.50, schwere Schweine Mindestpreis 11.15, Höchstpreis 11.55. Die Zufuhr für Schweine nach Chikago betrug 12 000, nach dem Westen 90 000.

Baumwolle. Bremen, 16. Dezember. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Die erste Ziffer bezeichnet Verkauf, die zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 13.64, Dez. 13.39—13.29, Januar 13.20—13.11 (13.11), März 13.50—13.44, Mai 13.72—13.66, Juli 13.93—13.91 (13.92), Oktober 14.13—14.10 (14.13). Die Tendenz ist fest.

Börsen.

Devisenparitäten am 17. Dezember.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.02 Danzig 9.02,
Reichsmark: Warschau 214.75, Berlin 214.71,
Danz. Gulden: Warschau 175.22, Danzig 175.22,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 17. Dez. 2 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 455—46 6[illegible]5. Große Polen 46.46—46.94, Kleine Polen 46.41—46.89 100 Rmk = 214 16—215.26.

Der Złoty am 16. Dezember 1926. (Überweisung Warschau.) Zürich 57.50, Neuyork 11.75, London 43.50, Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 252, Prag 372—378, Noten 372½—275½, Wien 78.35—78.85, Noten 78.28—79.28, Budapest 78.10—78.50.

Posener Börse.

	17. 12.	16. 12.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	—	62.00
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.90	6.85
	—	6.90
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	16.60	16.60
8% państw. poz. zł	—	1.58
5% Poz. konwers. . .	0.50	0.50
Bk. Kw Pot. (1000 M.)	—	3.60
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.) . .	5.50	5.50
Bk. Ziemian (1000 M.	—	2.15
C. Hartwig (50 zł.)	23.00	23.00
	23.50	—

	17. 12.	16. 12.
Cukr. Zduny (1000 M.)	—	40.00
Herzft.-Vikt. (50 zł.)	22.00	—
Lubań (1000 Mk.).	—	110.00
Dr. R. May 1000 Mk.)	40.50	40.00
Płótno (1000 Mk.).	0.10	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.50	0.50
Unja (12 zł)	5.90	5.90
Wagon Ostrowo (1000 Mk.)	4.00	—
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	—
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	0.85	—

Tendenz: fester.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	17. 12.	16. 12.
Amsterdam . .	360.95	360.90
Berlin *) . . .	214.75	214.59
London	43.76	43.75
Neuyork . . .	9.00	9.00
Paris	36.18	36.20
Prag	26.72	26.72
Wien	127.29	127.25
Zürich	174.45	174.40

*) über London errechnet.

Tendenz: Nicht einheitlich.

Effekten:	17. 12.	16. 12.
8% P. P. Konwers.	97.50	96.50
	—	—
5% „	48.00	47.75
	—	—
5% Poż. Dolar . .	85.50	86.00
	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	92.75	92 50
Bank Polski (o. Kup.)	83.00	82 25
Bank Dysk.	—	10.20
B. Hand. W.	3.00	3.30
Bank Kredytowy . .	—	—
Bank Małopolski . . .	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	90.00	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	1.30	1.35
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk. .	1.50	1.50
Bank Zw. Sp. Zar. .	—	5.50
Bank Zw. Ziemian	—	—
Zgierz	—	0.70
Cerata	—	1.00
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	0.18	0.18
Puls	—	—
Spies	—	55.00
Strem.	—	6.00
Elektr. w Dąbr. . .	—	16.00
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr. .	—	0.09
Starachowice	2.14	2.13
Brown Boveri	1.40	1.40
Siła i Światło	22.00	21.75
Chodorów	—	—
Czersk	0.32	0.30
Częstocice	1.20	—
Gosławice	39.00	38.00

	17. 12.	16. 12.
Michałów	0.21	0.21
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	3.05	3.08
Firley	—	—
Łazy	0.11	0.11
Wysoka	3,00	—
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel . . .	69.50	69.00
Pol. Nafta	0.21	0.20
Pol. Przem. Naft. . .	0.60	0.60
Nobel	2.20	2.17
Cegielski	13.00	13.50
Fitzner	—	—
Lilpop	16.25	16.50
Modrzejów	3.90	3.90
Norblin	94.50	94.50
Ortwein	—	0.23
Ostrowieckie	8.20	8.10
Parowozy	0.28	0.25
Pocisk	1.23	1.15
Rudzki	1.18	1.15
Unja	—	—
Ursus	—	1.20
Wulkan o. K.	—	—
Zieleniewski	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	14.00	13.50
Żyrardów	11.00	10.60
Borkowski	1.18	1.19
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	—	68.00
Spirytus	—	—
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Devisen:	17. 12. Geld	15. 12. Geld
London	—	24.99
Neuyork	—	—
Noten:		
London	24.975	—
Neuyork	—	—

	17. 12. Geld	17. 12. Brief	15. 12. Geld	15. 12. Brief
Berlin . .	122.422	122.728	—	—
Warschau	57.00	57.14	57.07	57.21
Noten:				
Berlin . .	—	—	—	—
Polen . .	57.13	57.27	57.18	57.32

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	17. 12.	16. 12.
London	20.352	20.363
Neuyork	4.1445	4.1955
Rio de Janeiro . .	0.499	0.495
Amsterdam	167.74	167.83
Brüssel (100 Belga)	58.34	58.39
Danzig	81.45	81.47
Helsingfors	10.557	10.537
Italien	18.71	18.88
Jugoslawien	7.40	7.395

Devisen (Geldk.)	17. 12.	16. 12.
Kopenhagen	111.79	111.79
Oslo	105.87	105.79
Paris	16.79	16.85
Prag	12.42	12.424
Schweiz	81.125	81.12
Bulgarien	3.032	3.032
Stockholm	112.10	112.12
Budapest	5.865	5.875
Wien	59.17	59.18

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	17. 12.	16. 12.
5% Deutsche Anl.	0.7575	0.755
Allg. Dsch. Eisenb.	95.5	95.5
Elektr. Hochbahn	—	85
Hapag	167	165¼
Nordd. Lloyd . .	166¼	163.5
Berl. Handelsges.	273.5	270
Comm. u. Privatb.	207½	202
Darmst. u. Nat. Bk.	260	256
Dtsch. Bk. . . .	183¼	180
Disc. Com. . . .	172¼	170
Dresdener Bank .	164½	160
Reichsbank . .	161.5	161 7/8
Gelsenkirchener .	172	169
Harp Bgb. . . .	186	182
Hoesch	164 7/8	161¾
Hohenlohe . . .	24.5	23¼
Ilse Bgl.	256	256¾
Klöckner-Werke .	149.5	147.5
Laurahütte . .	76	74
Obschl. Eisenb. .	114	109.5
Phönix	128¾	126.5
Rombacher . . .	—	—
Schles. Zink . .	132.5	132¾
Dtsch. Kali . . .	118¾	117¼
Dynamit Nobel .	—	151.55

	17. 12.	16. 12.
Farbenindustrie .	315.5	307.5
Oberschl. Koks .	142	139
Riedel	97	96
A. E. G.	159¾	158.5
Bergmann . . .	155.5	153 3/8
Schuckert . . .	158¾	156¼
Siemens Halske .	197	193.5
Linke Hoffmann .	82.5	80¼
Adler-Werke . .	110	105.5
Daimler . . .	87¾	82¼
Gebr. Körting . .	105¾	—
Motoren Deutz .	70 7/8	70.5
Orenstein & Koppel	135	134
Deutsche Kabelw.	113.5	111
Deutsch. Eisenh. .	88 1/8	87
Metallbank . . .	173	170.5
Stettiner Vulkan	75	78¾
Deutsche Wolle	152¾	60
Schles. Textil . .	63.5	62 5/8
Feldmühle Pap.	157	156¼
Ostwerke . . .	252	244.5
Conti Kautschuk	110	107.5
Sarotti	154.5	155.5
Schulth. Pt. . .	302	298.5
Deutsch. Erdöl .	175	172

Tendenz: fest.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 17. Dezember, vormittags 11¹⁰ Uhr. (R.) Gegenüber der Regierungskrise behauptet die Börse ihre Widerstandfähigkeit. Das Geschäft ist zwar klein, die Kurse sind aber um 1 Prozent und vereinzelt auch etwas mehr höher. Die Tendenz ist fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 17. Dezbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.95 zł, Devisen 8.98 zł. 1 engl. Pfund 43 46 zł, 100 schweizer Franken 173.50 zł, 100 franz. Franken 35.85 zł, 100 Reichsmark 213.70 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 173.17 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.



Nach mehrjähriger Assistententätigkeit, zuletzt 2 Jahre an der **Universitätskinderklinik zu Breslau** (Dir. Prof. Dr. Stolpe), habe ich mich als

Spezialarzt für Kinderkrankheiten

niedergelassen und halte Sprechstunden vorm. von 10—12 und nachm. von 4—5 Uhr ab.

Dr. med. Richard Peiser
Poznań, ul. Pocztowa 22.
I. Etg. — Telephon 40-06.

Billigste Weihnachtseinkaufsquelle

in Uhren u. Goldwaren

aller Art
für Geschenkzwecke empfiehlt

A. Matysiak,
Poznań, św. Marcin 9/10.
Tel. 2603 An der Martinskirche.



Christbaumbehang

sowie sämtliche Weihnachtsgeschenke in **Parfüms, Köln. Wasser, Toilettenseifen, Puder** und **kosm. Artikel kaufen Sie vorteilhaft** in der **Drogerie Poznan**
Aleje Marcinkowskiego 24
fr. **Drogerie Dr. Peyser.**



Bettfedern u. Daunen

Fertige Betten
empfiehlt billigst
EMKAP-Poznań
Stary Rynek 79
(gegenüber der Hauptwache).

Kaufe cirka 2000 Ztr.

gute Braugerste

und bitte um bemusterte Offerte mit Preisangabe
Brauerei und Malzfabrik R. Bloens, Wolsztyn.

Weihnachtsgeschenke!

Zu verkaufen:

Turnierpferd: 5-jährig., Trakehner Wallach, schw.-br., 1,71 m groß, Papiere perfekt, unter Dame und Herrn geritten.
Ponny: 3 Jahre alt, lammfromm, schw.-scheck., sehr breit und kräftig.
Offerten unter 2615 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sprungfähige Herdbuchbullen

von guten Leistungseltern gibt ab
Herrschaft Pępowo, pow. Gostyn.

Kaufe gebrauchte Herren- und Damen-Fahrräder Nähmaschinen, Grammophone, Kindersportwagen „Torero“ Fahrradhandlung **Poznań**, Jeżyce Kraszewskiego 8.

Habe unter günstigen Bedingungen abzugeben

1 Dampfdreschsatz

„Wolf“ 54“

Baujahr 1912 auf 10 Atm. mit Selbsteinleger gut erhalten sofort betriebsfähig.
G. Scherfke, Maschinenfabrik,
Poznań, Dąbrowskiego 93

Transportable

Kacheloefen

in allen Farben, solide gebaut, empfiehlt preisw.
Gustav Glaetzner
Poznań 3, Mickiewicza 36.
Telephon 65-80.
Lager: Kraszewskiego Nr. 10.

Mastputen Mastenten Mastgänse Perlhühner

empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Breitdreschmaschinen
Göpel
Putzmühlen
Rübenschneider
billig abzugeben.
G. Scherfke, Maschinenfabrik,
Poznań, Dąbrowskiego 93.



Wohnungen

Wohnungstausch! Berlin — Poznań,

3 Zimmerwohnung, sonnig mit allem Komfort (Berlin Bahnhof Bellevue) gegen gleiche oder größ. in Poznań umzutauschen. Off. unt. **2618** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Weihnachtsverkauf

der Firma

Piotr Plucinski



Poznań, Stary Rynek 37 (Haus der Roten Apotheke).
Empfehle zu konkurrenzlosen Preisen:
Hüte,
Hemden,
Krawatten,
Handschuhe,
Mützen,
sowie sämtliche Herrenartikel.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Ford-Original-Ersatzteile!

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meinem Unternehmen eine neue Abteilung

Ford-Original-Ersatzteile

angegliedert habe.
Sämtliche Ersatzteile zu Original-Preisen.
Außerdem empfehle ich mein sehr reichhaltiges
Lager in Michelin-Cablé-Autoreifen zu herabgesetzten Preisen.

W. Müller, Poznań, ul. Dąbrowskiego 34|36
Telephon 6976.



Vor Einkauf Ihrer Weihnachtsgeschenke besuchen Sie bitte

Alfa, Szkolna 10

Bijouterie ⁖ Perlketten ⁖ Damentaschen
Alben ⁖ Briefkassetten ⁖ Schreibzeuge
Bilder ∾ **Figuren**
Gesellschaftsspiele ⁖ Spielkarten ⁖ Kalender.

Möbl. Zimmer

sucht älterer Herr für 6 bis 8 Tage während der Weihnachtsferien. Preisoff. u. **2621** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche **2—3 Zimmer** bei Familie im Zentrum (nicht höher wie 2. Etage) von sofort oder 1. Januar. Preis gleichgültig. Offerten an **„Par“, Aleje Marcinkowskiego 11** unter Nr. **55,460.**

Phänomobil

gut erhalten, zweisitzig, 4·5/9 P. S. zweizylindrig, Torpedokarosserie und Verdeck ohne Bereifung, sonst fahrbereit, billig **zu verkaufen.** Off. unt. **J. S. 2624** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen
gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe.

Erscheint 14tägig.
Preis pro Quartal 3 zł.

Verband für Handel und Gewerbe
POZNAŃ, ul. Skośna 8.
Telephon 1536.

Lediger, evgl. landw. Beamter

für 2500 Morgen großes Rübengut zum 1. 1. 27 gesucht. Bewerber werden gebeten, lückenlosen Lebenslauf und Zeugnisse an den **Landw. Verein Kuj. e. V., Inowrocław,** Dworcowa 1, zu senden.

Gesucht zum 1. April gut empfohlenen, zuverlässigen

Beamten

für 1200 Morgen. **Jesiorki,** p. **Osieczna,** pow **Leszno.**

Evgl. Schmied gesucht.

Handwerkszeug. Pferdebeschlag. Dreschmaschine. elektr. Reparatur landw. Maschinen. Schule am Ort. Bitte Lebenslauf und lückenlose Zeugnisse an **Birschel, Olszewko** bei Nakło, pow. Wyrzysk.

Suche einen Schweizer zu 50 Stück Vieh mit **Hofgänger vom 1. 4. 27 ab.**
Meldungen unter **2601** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche zum 1. April 27 eine evg.

Erzieherin

für 2 Mädchen 3. u. 4. Klasse, später noch Sextaner (Realg.). Poln. Unterricht wird erteilt, ist also nicht erforderlich.

Frau von Maerckes,
Rulewo (Rohlau)
p. Warlubie (Warlubien)
p. Swiecie (Schwetz), Pommerellen.

Ehrliches Kindermädchen

aufs Land vom 1. 1 27 gesucht. Gefl. Off. unt. **2623** an die Geschäftsst. des Blattes erbeten.

Suche zur Aushilfe z. 1.1.27 einfachen

Beamten.

Vorstellung nur auf Wunsch Ferner z. 1. 4. 27 energischen

Vogt und Stellmacher

gesucht. **von Kalckreuth, Muchocin, pow. Międzychód.**

Stellengesuche

Jung. unv., selbsttät. Gärtner sucht v. 1. 1. 27 ab Stellung. Angeb. unt. **2611** an d. Geschäftsst. d. Bl erbeten.

Suche zum 1. 4. 27 Stell als

Wirtschaftsbeamter.

Bin 3? J. alt, ev., verh., zwei Kinder, poln. Staatsb., d. poln. Spr. mächt. gute Zeugn. vorh. Gefl. Off. unt. **2622** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Beamter, energisch, tüchtig, 26 J., ledig, deutsch-polnisch über 3 J. Praxis auf erstklassigen Gütern, **sucht**

Beamten od. Assistentenstellung

per sof. od. später. Gefl. Zuschr. u. **2619** a. d. Gschst. d. Bl. erb.

nisch, im Staate gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben, und nicht aus der Hand der Vertrauensmänner des nationalistisch-reaktionären Lagers. Das Gedenken an Gabriel Narutowicz wird unter uns immer lebendig bleiben, und die Schmerzenstrauer wird nie vergehen. Die Arbeiterklasse weiß und begreift, daß ein Präsident umgebracht wurde, der gelobt hatte, der Demokratie und der Freiheit für alle Bürger ohne Unterschied die Treue zu halten, und der sein Gelübde nicht gebrochen hätte."

Republik Polen.

Ministerrat.

Der Ministerrat hat am Donnerstag unter Vorsitz des Marschalls Pilsudski eine Sitzung abgehalten, in der ein Verordnungsentwurf über die Einsetzung eines Hauptrates und von Wojewodschaftsräten zur Besserung der Agrarverfassung, und das Statut des Ministeriums für öffentliche Arbeiten angenommen wurden. Ein weiterer wichtiger Entschluß des Ministerrates ist die Aufhebung des Ministerratsbeschlusses vom 21. Juli, durch den das Ministerium für öffentliche Arbeiten aufgehoben wurde. Der Ministerrat besprach ferner die Frage der Eingliederung der Generaldirektion für Post und Telegraphen in das Verkehrsministerium im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten vom September d. Js.

Vom Agrarreformministerium.

Im Agrarreformministerium werden unter Vorsitz des Agrarreformministers Staniewicz Konferenzen mit den Leitern der technischen Abteilungen der Bezirkslandämter abgehalten. Im Verlauf der Beratungen sind 7 Sektionen geschaffen worden, die entsprechende Anträge vorbereiten sollen, um sie dann der Vollkonferenz zur Begutachtung vorzulegen.

Die Aufhebung des Pressegesetzes durch den Senat

Der Senat hat nach kurzem Referat des Senators Balinski vom Nationalen Volksverband ohne Diskussion das Gesetz über die Aufhebung des Pressedekrets bestätigt.

Die Sicherheit der Sejmsitzungen.

Der „Przeglad Poranny" bringt folgende Warschauer Meldung: „Der Vizepremier Bartel und der Minister Skladkowski haben im Sejm mit dem Sejmmarschall Rataj, wie anzunehmen ist, über die Frage der Sicherheit in der Zeit von Sejmsitzungen konferiert. Zur letzten Sejmsitzung haben die Verwaltungsbehörden eine große Anzahl von Geheimpolizisten entsandt, um über die im Sejm anwesenden Regierungsvertreter zu wachen. Die Marschallswehr, die zu dieser Aufgabe berufen ist, wurde von der Erfüllung ihrer Pflichten ferngehalten. Das Sejmpräsidium hat gegen solches Vorgehen protestiert, und während des letzten Sejmaufenthalts des Marschalls Pilsudski haben die Marschallwehrmänner die Wache gehalten."

Die Genfer Ergebnisse für Danzig.

Die Danziger Abordnung ist von Genf zurückgekehrt und erstattete heute im Hauptausschuß des Volkstags Bericht über die dortigen Verhandlungen. Es sind daraus folgende Punkte hervorzuheben:

„Der Finanzausschuß des Völkerbundsrats hat anerkannt, daß im wesentlichen die von Danzig allein zu erfüllenden Voraussetzungen für die Gesundung der Finanzen des Freistaats erfüllt worden sind, so daß nur die Regelungen noch ausstehen, die von Polen oder von dem Botschafterrat abhängen. Das Notopfer der Beamtenschaft ist anerkennend gebilligt worden. Gegen das Ermächtigungsgesetz sind hinsichtlich der Verfassungsmäßigkeit keine Einwendungen erhoben worden. Der Plan über die Verwendung der Anleihe wurde gebilligt; die Möglichkeit, mit Rücksicht auf die Entschädigungslasten die Gesamtanleihe zu erhöhen, wurde offen gelassen. Die Verhandlungen mit den polnischen Vertretern in Genf über das Tabakmonopol und das Zollabkommen haben dagegen eine schwere Enttäuschung gebracht; Polen zeigte kein Entgegenkommen. Die Forderungen Polens auf Beteiligung Polens am Tabakmonopol und an der Anleihe hat der Finanzausschuß nicht unterstützt. Es ist völlig Danzigs Ermessen überlassen worden, daß durch Beteiligung welcher Staaten an der Finanzierung des Tabakmonopols und an der Anleihegewährung der internationale Charakter der Tabakmonopolgesellschaft und der Anleihe hergestellt wird. Der Finanzausschuß hat sich überdies ausdrücklich gegen die polnische Ansicht, Danzig müsse das Tabakmonopol nach polnischem Muster durchführen, durch die Tatsache gewandt, daß er zur Durchführung des Monopols die Gründung einer privaten Betriebsgesellschaft empfahl. Die Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz oder dem Wiederherstellungsausschuß über die Regelung der Entschädigungslasten sind durch Besprechungen des Danziger Finanzsenators in Paris bereits vorbereitet. Die Verhandlungen mit Polen werden fortgesetzt werden."

Die Solidarität der Minderheiten.

Ein Rückblick auf die Verhaftung von Dr. Wilfan.

Genf, 16. Dezember.

Bekanntlich ist vom diesjährigen Nationalitätenkongreß, der in Genf vom 25. bis 27. August tagte, der Beschluß gefaßt worden, dem Ausschuß zur Vorbereitung des nächsten Kongresses — zu seinen Gliedern wurden die Herren Abg. Dr. J. Wilfan-Triest, Prof. Maspons i Anglassell-Barcelona, Leo Motzkin-Paris, Abg. Dr. P. Schiemann-Riga, Graf Stanislaus Sierakowski-Groß-Waplitz (Westpreußen) und Abg. Geza von Szüllö-Prag gewählt — den Auftrag zu erteilen, ein Bulletin mit Mitteilungen über die wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiet der Nationalitätenbewegung herauszugeben. Der Ausschuß hat daraufhin auf seiner Sitzung vom 29. August Gr. Ewald Ammende mit seiner Geschäftsführung sowie mit der Herausgabe der Mitteilungen betraut. Unvorhergesehene Gründe machten es nicht möglich, mit der Herausgabe des Bulletins früher zu beginnen, doch ist den Teilnehmern des Kongresses bereits eine Zusammenfassung eines großen Teils der Pressestimmen übermittelt worden.

Zur Verhaftung Dr. Wilfans.

Die Verhaftung unseres Präsidenten, der bekanntlich Abgeordneter des italienischen Parlaments ist, fand am 10. November dieses Jahres statt. Diese Verhaftung hat in weiten Kreisen der Nationalitäten Europas wie gleichfalls auch bei der Bevölkerung Jugoslawiens eine tiefe Erregung hervorgerufen. Dr. Wilfan wurde in Rom nach kurzer Haft auf eine persönliche Intervention des italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini in Freiheit gesetzt. Am 12. November fand anläßlich einer Interpellation an den Außenminister über die Verhaftung Dr. Wilfans in Belgrad eine große Kundgebung für Dr. Wilfan statt, an der sich sämtliche Fraktionen des Parlaments beteiligten. Auf dieser Sitzung ergriff auch Dr. Hans Moser, Delegierter der deutschen Gruppe Jugoslawiens auf der ersten Nationalitätenkonferenz, das Wort. Er sagte u. a., daß es auf Erden „keine Gerechtigkeit gäbe, die berechtigt wäre, den Gliedern eines Volkes das Recht streitig zu machen, mit den anderen Angehörigen dieses Volkes, wo immer in der Welt sie sich befänden, mitzufühlen und mitzustreben". Die Rede Dr. Mosers wurde seitens der Versammlung durch mehrfachen Beifall unterbrochen. In diesem Zusammenhang sei ferner erwähnt, daß der Begründer der Interpellation, Dr. G. Boskowic, in seiner Rede anführte, daß Dr. Wilfan die Ehre zuteil geworden wäre, den Vorsitz der beiden Minderheitenkongresse zu führen.

Dem Sekretariat unseres Ausschusses ging von seiten Dr. Hans Mosers anläßlich der Verhaftung Dr. Wilfans das folgende Telegramm zu:

„Mit Entrüstung haben wir erfahren, daß Dr. Josip Wilfan, slowenischer Abgeordneter im italienischen Parlament, in Rom verhaftet wurde. Wir appellieren an die Solidarität aller europäischen Minderheiten, daß sie gegen diese und die anderen an der slowenisch-kroatischen und an der deutschen Minderheit in der letzten Zeit neuerlich verübten Gewalttaten das Weltgewissen aufrufen. Für die parlamentarische Vertretung der deutschen Minderheit Südslawiens in Vertretung Dr. Hans Moser."

Auch von anderer Seite ist es für Dr. Wilfan anläßlich seiner Verhaftung zu Sympathiekundgebungen gekommen. So wurde seitens einer Reihe von Abgeordneten der beiden polnischen Kammern — es zeichneten die Abgg. Jeremicz und Taraskiewicz für die Weißrussen, der Abg. Hartglas für die Juden, der Abg. Piesch für die Deutschen, der Abg. Kocicki für die Ukrainer und der Abg. Serebrjennikow für die Russen — ein Telegramm an den Präsidenten der italienischen Regierung gesandt, in welchem nachdrücklichst gegen diese Maßregelung eines Vorkämpfers für die Freiheit der Völker Einspruch erhoben wird. Von seiten der katalonischen Delegierten unseres Nationalitätenkongresses traf beim Sekretariat des Ausschusses das folgende Telegramm ein:

„Délégués catalans protestent contre indigne arrestation président Wilfan',.

Ferner veröffentlichte das Mitglied unseres Ausschusses, Dr. Paul Schiemann in Riga einen Aufruf, in welchem er anläßlich des Vorgehens gegen Dr. Wilfan u. a. das Folgende sagt:

„Für jeden, der die höchst gemäßigte und loyale Politik des Abg. Wilfan auf den beiden Kongressen in Genf im Jahre 1925 und 1926 kennen gelernt hat, steht es völlig außer Zweifel, daß ihm im Rechtssinne irgend ein Verbrechen wider den Staat nicht vorgeworfen werden kann. Dr. Wilfan, der sich an führender Stelle stets für den nationalen Verständigungsgedanken eingesetzt hat, ist allerdings ein überzeugter Apostel der nationalen Toleranz. Dieses Prinzips, der Toleranz, das im zwanzigsten Jahrhundert wahrhaftig eine Selbstverständlichkeit für jeden Kulturstaat sein sollte . . ."

Es würde zu weit führen, hier alle Kundgebungen und Sympathieäußerungen wiederzugeben, die anläßlich der Verhaftung resp. der Freilassung Dr. Wilfans bei den verschiedenen nationalen Gruppen der Staaten Europas erfolgt sind — Kundgebungen, die erneut den Beweis liefern, daß die Solidarität der Nationalitäten Europas heute eine Tatsache ist, an der nicht mehr gerüttelt werden kann. Aus diesem Grunde darf die Erklärung der Glieder unseres Ausschusses, die in verschiedensten europäischen Blättern, darunter dem „Journal de Génève", veröffentlicht wurde, denn auch tatsächlich als Ausdruck der Gefühle aller an den Genfer Kongressen beteiligten Gruppen gelten.

Diese Erklärung hat den folgenden Wortlaut:

„Im Hinblick auf die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des Abg. Dr. Josip Wilfan (Triest) halten es die unterzeichneten Mitglieder des Komitees zur Vorbereitung des dritten Kongresses der organisierten nationalen Gruppen Europas für ihre Pflicht, dem Vorsitzenden ihres Komitees vor der europäischen Oeffentlichkeit ihre Sympathie und Solidarität zu bezeugen. Dr. Wilfan hat mit bewunderswertem Eifer und großer Selbstlosigkeit auf mannigfaltigen internationalen Tagungen, so den Kongressen der Interparlamentarischen Union, der Völkerbundsligen usw., insbesondere aber auf den beiden Genfer Tagungen der organisierten nationalen Gruppen Europas unter Einsetzung seiner ganzen Kraft und Persönlichkeit dem Werke des Friedens und der Verständigung unter den Völkern gedient. Er war es auch gerade, der bei der Festlegung der programmatischen Forderungen unserer Gruppen mit aller Entschiedenheit dafür eintrat, daß nur die nationale Toleranz zum leitenden Grundsatz der Regelung des nationalen Problems erhoben werden kann." (Diese Erklärung ist von den Gliedern des Ausschusses unterzeichnet.)

Es ist bemerkenswert, daß über die Gründe der Verhaftung Dr. Wilfans bisher nichts Authentisches verlautete. Dr. Wilfan selbst hatte nach seiner Befreiung ein Telegramm nach Belgrad gesandt, in dem er mitteilte, daß seine Befreiung auf Anweisung des Präsidenten Mussolini erfolgt sei, und daß er den Zwischenfall damit für erledigt anzusehen bittet.

Vor einer Regierungskrise in Deutschland?

Die innerpolitische Lage in Deutschland.

Berlin, 17. Dezember. (R.) Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" hatte gestern kurz nach der Rede des Reichskanzlers Dr. Marx eine Unterredung mit Scheidemann, der ihm erklärte: „Ich bin derart verblüfft über die Erklärungen von Marx, daß ich gezwungen bin anzunehmen **daß die Regierung nicht ehrlich ist, wenn sie in Genf vom Frieden spricht.** Gleich darauf hatte der Korrespondent eine Unterredung mit Herz, der ihm erklärte: „Es ist klar, daß die große Koalition unmöglich geworden ist. Meine Partei wird die Lage auszunutzen verstehen." Auf die Frage, wie sich die Partei zur Frage der deutsch-französischen Annäherungspolitik stellt, erwiderte er: „Ich bin überzeugt, daß eine wirkliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern nur möglich sein wird, wenn sie von den Rechtsregierungen der beiden Länder ratifiziert wird. Eine Aussprache zwischen diesen Parteien der beiden Staaten muß gestatten, eine gemeinsame Lösung zu finden. Wir verstehen, daß Frankreich nicht alle Forderungen erfüllen kann. Meine Partei wird auch nur verlangen, was möglich ist." **Der Korrespondent glaubt, daß heute abend das Kabinett gestürzt sein wird.**

Die Ungeklärtheit der politischen Lage.

Berlin, 17. Dezember. (R.) Die „**Deutsche Tageszeitung**" bezeichnet die Regierung der Deutschnationalen als den sicheren Weg, der alle aus der Krise führen könne. Auch die „**Volkszeitung**" spricht von ständiger Bereitschaft der Deutschnationalen. Der „**Lokalanzeiger**" will wissen, daß der Reichspräsident gestern den Reichsminister des Innern Dr. Kuelz und den Führer der Deutschnationalen empfangen habe. Das „**Berliner Tageblatt**" hält einen Rechtsabmarsch für ausgeschlossen. Nach dem „**Vorwärts**" kann man noch Bereitschaft finden bei den Sozialdemokraten am Staatswohl mitzuarbeiten und nützliche Dienste zu leisten.

Um die große Koalition.

Berlin, 17. Dezember. (R.) Die politische Lage im Reichstag ist noch völlig ungeklärt. Die Fraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten waren nach der Plenarsitzung erneut zu Besprechungen zusammengetreten. Am Abend ging die Meinung der politischen Kreise dahin, daß die Koalition mit den Sozialdemokraten wohl als gescheitert anzusehen sei. Man neigt zur Ansicht, daß das Kabinett aus dem Kampf unversehrt hervorgehen wird.

Die heutige Fortsetzung der Reichstagsdebatte.

Berlin, 17. Dez. (R.) In der heutigen Reichstagsdebatte, die um 12 Uhr beginnt, wird der Sozialdemokrat Hermann Müller noch einmal das Wort ergreifen.

Die Reichsregierung stimmt dem Genfer Bericht zu.

Ueber die gestrige Sitzung der Reichsregierung wird amtlich mitgeteilt:

„In der Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, Bericht über die Tagung des Völkerbundsrats in Genf und die damit in Zusammenhang stehenden Fragen. Das Kabinett nahm den Bericht ohne Debatte mit Zustimmung entgegen. Der Reichskanzler nahm Veranlassung, dem Außenminister den Dank für die Arbeit der Delegation zum Ausdruck zu bringen."

Die Urlaubsreise Dr Stresemanns.

Der Reichsaußenminister beabsichtigt, wenn die politische Lage es gestattet, nach Weihnachten einen Erholungsurlaub anzutreten; ob er auch während dieses Urlaubs mit Mussolini zusammentreffen wird, steht noch keineswegs fest und hängt gleichfalls von der politischen Lage ab.

Deutsches Reich.

Die Reichsbahn kauft englische Kohle.

Berlin, 17. Dezember. (R.) Die Reichsbahn hat in Hamburg 70 000 Tonnen englische Kohlen gekauft.

Die Weihnachtsbeihilfen steuerfrei.

Berlin, 17. Dezember. (R.) Auf Anregung des Abgeordneten Schuldt (Demokrat stimmt, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, der Reichsfinanzminister zu, daß die Beträge, die zu Weihnachten an Personen, die Renten empfangen, gezahlt werden, vom Steuerabzug befreit sein sollen.

Aus anderen Ländern.

Die italienisch-französische Spannung.

Paris 17. Dezember. (R.) Die italienische Telegraphenagentur „**Transalpine**", die ihren Sitz in Paris hat, veröffentlicht eine Erklärung, in der es unter anderem heißt: Alle Gerüchte von Truppenmobilisierungen an der französischen Grenze entbehren, soweit Italien in Betracht kommt, jeder Begründung. Die faszistische Miliz, die längs der Grenze bei Ausübung eines unbestreitbaren Rechts, das in diesem Falle nur eine Polizeimaßnahme ist, auf 3000 Kilometer verteilt wurde, sei nicht stärker als 500 Mann, so daß auf je 600 Meter etwa ein Mann komme. Diese Tatsache dürfte vollkommen genügen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen.

Die Leiche des Bandenführers Polastro gefunden.

Paris, 17. Dezember. (R.) Wie aus Auxerre gemeldet wird, ist die Leiche des Bandenführers Polastro gefunden worden, der zuletzt eine Anzahl Morde in Mailand und Ventimiglia begangen hat. Polastro hatte durch Selbstmord geendet.

Drohung eines chinesischen Generals.

Paris 17. Dezember. (R.) Nach Meldungen aus Schanghai drohte der chinesische General Tsiangsing mit der Beschlagnahme von zwei englischen Schiffen. Das englische Kanonenboot „Cricket" ging darauf sofort nach Shaschi ab, um sich einer Beschlagnahme mit Waffengewalt zu widersetzen.

Wieder ein Flugzeugunglück bei Preßburg.

Preßburg, 17. Dezember. (R.) Bei Preßburg stürzte ein in Brand geratenes Flugzeug aus einer Höhe von 700 Metern ab, wobei der Pilot tödlich verletzt wurde.

Zugzusammenstoß.

Angers, 17. Dezember. (R.) Gestern abend stießen in der Nähe von Angers zwei Güterzüge zusammen. Eine Person wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend, sämtliche 4 Geleise sind gesperrt.

Abschluß der Tagung des Zentralexekutivkomitees.

Moskau, 17. Dezember. (R.) Nach Annahme von Entscheidungen über die kritische Frage über Sowjetfragen im Auslande, über Gewerkschaftsfragen und anderes hat das erweiterte Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale seine Tagung beschlossen.

Keine Weihnachtsbäume in Rußland.

Moskau, 17. Dezember. (R.) Nach Blättermeldungen aus Moskau zufolge ist auf Anregung des Naturschutzvereins das **Abholzen und Verkaufen von Weihnachtsbäumen verboten worden.**

Beginn der Beratung über das Freigabegesetz.

Washington, 17. Dezember. (R.) Gestern begann im Repräsentantenhaus die Beratung über die Gesetzesvorlage betreffend Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums. Bei den Beratungen sagte Rainey: „Wenn auch die Gesetzesvorlage noch einiger Verbesserungen bedarf, so werde er dennoch für sie stimmen, weil es das Beste sei, was man jetzt tun könne. **Was hier vorgeht, könnte ein Beispiel werden für alle Nationen, die deutsches Eigentum beschlagnehmt haben."**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Wirkliche Freude

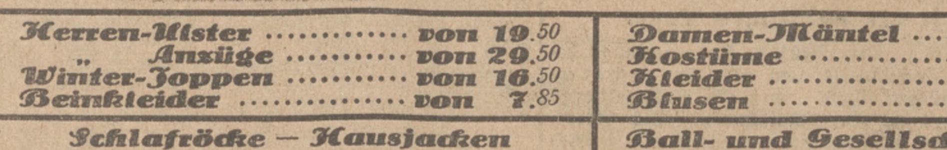
bereiten nur tatsächlich

praktische Weihnachts-Geschenke!

Alle Abteilungen sind reichlich versorgt in entsprechenden Geschenken für

Mann — Frau — Kind und Dienstboten!

Unsere Preise sind schon 10% bis 20% ermäßigt



Herren-Ulster .... von 19.50	Damen-Mäntel .... von 19.50	Herren-Hüte .... von 7.95
„ Anzüge .... von 29.50	Kostüme .... von 29.50	Oberhemden .... von 5.50
Winter-Joppen .... von 16.50	Kleider .... von 17.50	Krawatten .... von —.85
Beinkleider .... von 7.85	Blusen .... von 3.95	Mützen .... von 1.95
Schlafröcke — Hausjacken	Ball- und Gesellschafts-Kleider	Trikotagen - Handschuhe usw.

Mäntel — Kleider und Anzüge für Knaben und Mädchen spottbillig!

Damen-Hüte — **Pelzwaren,** Besonders günst Gelegenheit! — Schuhwaren

Sonntag, den 19. Dezember, ist unser Geschäftslokal von 1—6 Uhr geöffnet!

Dom Konfekcyjny Tow. Akc.

Poznań — Stary Rynek 97—100.

früher Rudolf Petersdorff.

Erst jetzt haben wir erfahren, daß der frühere Pfarrer von Nojewo (Neuthal),

Herr Pastor em.

Hermann Anders

am 22. November in Guhlau im Alter von 69 Jahren heimgegangen ist. Fast zehn Jahre hat er seiner Gemeinde und unserer Synode mit hingebender Pflichttreue gedient und durch sein liebevolles bescheidenes Wesen sich viele Liebe erworben. Sein im Alter zunehmendes körperliches Gebrechen hatte ihn veranlaßt, seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen.

Matth. 5, 8.

Birnbaum, den 7. Dezember 1926.

Der Kreissynodalvorstand Samter.
Jüterbock.

Wichtig! **Bitte beachten!**

Zu den beginnenden Jagden!

Tel. 2664.  Tel. 2664.

Deutsche Patronen und Suhler **Jagdwaffen**

kauft man am besten beim Fachmann.

Büchsenmacher **MAX WURM** Poznań, ul. Wjazdowa 10.

Einziger in Suhl geprüft. Fachmann am Platze.



bereiten stets

große Freude:

Rasiermesser, Rasierapparate, Taschenmesser Scheren, Obstmesser, Haarschneidemaschinen, Tischbestecke, Ess- und Kaffeelöffel usw.

Riesige Auswahl zu billigsten Preisen

finden Sie bei

Ed. Karge, Poznań, ulica Nowa 7/8

(gegenüber der Disconto-Gesellschaft).







Spezialität: **Küchen-Aussteuern.**

Elegantes Kaufhaus für **Weihnachtsgeschenke**

in **Porzellan, Kristall, Glas, Metall, Silber, Marmor und Alabaster.**

Telephon 12-11. **Jan Lesiński,** Telegr.-Adr.: Janleś.

Poznań, Franciszka Ratajczaka 2.



Phönix- und Warta-Nähmaschinen sind Perlen der Technik, ebenso **Dürkopp, Zentrifugen u. Fahrräder „Argus“**

Billigste Preise — auch auf Raten.

Zubehörteile aller Fabrikate. | **Reparaturen** gut und sofort.

Maschinenhaus Warta, Poznań, Wielka 25.

---

3 echte Rehpintscher (Hunde), 8 Wochen alt, verkauft **Hotel „Kleinert“, Bojanowo.**

Herrenpelze:

Sportpelze v. 150 zł an, Gehpelze v. 250 zł an, große Auswahl.

Hankiewicz, Poznań,

Wielkie Garbary 40 II. Etg.



Posener Ruderverein „Germania“ e. V.

Am Sonnabend 8 Uhr im Bootshaus:

Herrenabend (Weihnachtsfeier).

Küchenspezialität: **Karpfen poln. und Löffelerbsen mit Einlage.**

Gebild. kath. landw. Beamter dem es an pass. Damenbekanntschaft fehlt, wünscht in **Landwirtschaft**

einzuheiraten.

Offerten unter **B. G. 2610** an die Geschäftsst. d. Bl.

Jüdin von gefälliger Figur, wünscht sich

zu verheiraten.

Als Mitgift sind außer angemessener Aussteuer 6—8000 zł vorhanden. Bewerber mit sicherer Existenz wollen sich unter Beifügung ihrer Photographie u. **P. S. 2614** a. d. Gschft. d. Bl.

Achtung!

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in Herrenartikeln zu billigsten Tagespreisen.

E. Marczyńska, Poznań, św. Marcin 53.

Telephon 5296.



Prachtvolle Kelim-Teppiche

bis zur Grösse 400/600 cm

nur bei der Firma

Marja Kraussowa

Poznań, pl. Wolności 11.

Ferner auch schlesische handgeknüpfte

Teppiche

nur in bester Qualität zu billigsten Preisen.



Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehlen

Grammophon-apparate und Schallplatten in großer Auswahl zu angemessenen Preisen

Czesław Bruździński i Ska

Spezial-Verkaufsbüro von Grammophonen u. Platten.

Poznań

Aleje Marcinkowskiego 8 I, Vh. Im Hause der Konditorei „Warszawianka“ (am Museum). Détail! Tel. 4051. Engros! Am Sonntag, d. 19. ist das **Geschäft geöffnet.**